

Liebe Mitchristen, sehr geehrte Nichtchristen,

Weilburg/Lahn, 22. 10. 2008

Gestatten Sie, dass ich Ihnen folgende Überlegungen übermittle, die Summe
jahrzehntelangen Nachsinnens eines inzwischen 85jährigen.

Sie sind Teil der Bemühungen Unzähliger, sich dem Göttlichen, der Urkraft, zu nähern. Vielleicht bestärken sie die Ihren oder regen Sie an. - Ich bin mir des bleibend Unfertigen bewusst, bitte um Nachsicht, bin für Kritik oder Ermutigung dankbar.

Mit freundlichem Gruß, Ihr Reinhard Brückner

Versuch

einer zeitgemäßen Orientierung anhand jüdisch-christlicher Aussagen über Gott

1) Urknall und Urenergie	1
2) Alttestamentliche Darstellungen	3
3) Neues Testament: Jesus von Nazaret, Messias und Christus	4
4) Unerlässliche Fragen	6
5) Wer war, wer „ist“ dieser Jesus?	7
6) Debatten und Entscheidungen	7
7) Gewalt, Folter und Mord „im Namen“ Jesu Christi	10
8) Unerträgliche Probleme und Fragen	12
9) Vom Vermögen und Unvermögen der Urkraft	13
10) Christliche Überfluss- und nichtchristliche Armutsgesellschaften	14
11) Religionen	15
12) Stellvertreter Christi auf Erden?	14
13) Veränderte Welt- und Gottesvorstellungen	15
14) Ist Gott - die Urkraft - Liebe?	15
15) Menschen entstanden während Milliarden Jahren der Evolution	16
16) Kommt Christus wieder?	16
17) Aufklärung und und Naturwissenschaften	17
18) Forschen am Rande des Kosmos	17
19) Zusammenfassung der Fragen	19

(Hinweise auf Bibelstellen beziehen sich auf die gemeinsame Übersetzung der ev. und kath. Bibelwerke in Deutschland, Österreich und der Schweiz von 1997) Zur Person S. 27

1) Urknall und Urenergie

Nach der sich erst seit wenigen Jahrzehnten verdichtenden Theorie vom Urknall, ereignete sich der vor etwa 14 Milliarden Jahren, entstanden Raum und Zeit unter hohen Temperaturen. Schwaden aus Wasserstoff und Helium“ füllten den Raum, einige verdichteten sich zu Wolken und Sternen. Das Universum blieb noch etwa 100 Millionen Jahre dunkel. - Die ersten Sterne entstanden etwa 100 bis 200 Millionen Jahre nach dem Urknall. „Es wurde Licht“ (T. Bürke, SZ 31. 10. 07).

Materie und Antimaterie begannen sich zu entwickeln, Atome, Moleküle, Zellen und Lebewesen.

Seither expandierten/expandieren zahllose Galaxien und Sonnen. Allein die Milchstraßengalaxie umfasst etwa 100 000 Millionen Lichtjahre und 100 Milliarden Gestirne – darunter auch „unsere“ vor ca. 5 Milliarden Jahren entstandene Sonne samt ihren Planeten.

Licht durchflitzt in einer Sekunde etwa 300 000 km. Das Licht unserer Sonne erreicht uns nach 8 Minuten, das anderer Gestirne (wie das der vor etwa 3 Millionen Jahren erloschenen Andromeda-

Galaxie nach 3 Millionen Jahren. - Das Licht des Galaxienhaufens Abell 2218 braucht ca. 13 Mrd. Jahre (SZ 31.10.07).

Wäre der Auferstandene mit Lichtgeschwindigkeit „gen Himmel“ aufgefahren, wäre er womöglich noch Milliarden Jahre unterwegs. - Doch er wurde „in jene unfassbare, umfassende und letzte Wirklichkeit“ aufgenommen, „die wir Gott nennen“ (Hans Küng, Christsein heute, These 10).

Die Energien dieser Sonne weckten vor etwa 4 Milliarden Jahren auf dem kosmischem „Staubkorn Erde“ Wunderwelten, die sich immer noch differenzieren.

„Vor etwa 360 Millionen Jahren begannen die Pflanzen vom Wasser her über die Fusstäler das Festland zu erobern“ (ZEIT 44/07). - Geschah nirgends Ähnliches im Universum?

Vor etwa 250 Millionen Jahren starben rd. 80 % dieses Lebens durch Vulkanausbrüche und Gase. Von zahllosen anderen Katastrophen wissen wir nichts.

Wir wissen nur: Die geringste Schwankung der Erde gegenüber dieser Sonne ließe alles Erdenleben verglühen oder vereisen.

Vor etwa 6 Millionen Jahren entwickelten nach zahllosen Evolutionsphasen die Prae-Hominiden, die vor rd. 2 Millionen Jahren vom Urwald in die Savanne wechselten, Jahrtausende wanderten, Wasser und Feuer brauchen lernten - schließlich sesshaft wurden.

Vor etwa 100 000 Jahren begann sich der Homo sapiens zu entfalten, der Ich und Du sagen lernte, Lachen und Weinen, Lieben und Leiden. Er begann Pflanzen zu nutzen, Tiere zu zähmen, Werkzeuge und Waffen zu fertigen - nach dem Woher, Wohin und Wozu von allem zu fragen, begann Religionen, Philosophien und Naturwissenschaften zu entwickeln.

Er lernte Rechnen, Schreiben und Lesen, schuf Räder, Dampf- und Elektromaschinen, ihre Vielfalt und Fülle, baute Städte und Großstädte, lernte weltweit sprechen, fernsehen und fliegen, durchforscht alle Kontinente und Meere, alle Mikro- und Makrosysteme, schuf seine Welt voll unglaublicher Wunder und -unfassbarem Grauen.

Philosophen und Naturwissenschaftler vermuten: Alle Energien, alle Gestirne des Universums, unsere Erde und ihr Leben entstanden während vieler Milliarden Jahre durch endlose Mutationen, Auslesen und Quantensprünge.

„*Simple Formeln oder Algorithmen*“ können „hochkomplexe ... Strukturen erzeugen.“ Vielleicht steckt „ein Gott dahinter“. Doch es geht „auch ohne ihn“ (Brian Greene, britischer Physiker/SZ 4.1.06).

Bild: Das „Pünktchen Erde“ über dem linken Rand der Saturnringe (Süddt. Ztg. 4. 11. 06). *Konnte* dieses „Pünktchen“ im All - auch ohne Gott werden? Konnten ohne ihn alle Meere, Flüsse und Wälder ihre Vielfalt und Fülle entfalten? Können ohne ihn Blumen blühen, Vögel singen, Kinder lächeln, sich selbstbewußte Menschen entwickeln?

Juden, Christen und Muslime schließen aus dem Personsein aller Menschen auf das der Urkraft. - Eine kühne Folgerung im Blick auf das heutige Wissen und Erforschen vom Kosmos. Könnte die Urkraft auch überpersonal sein oder universal? Keinesfalls a-personal (!).

Könnten Christen auch diese Kraft „Gott“ oder „Vater“ nennen – wie seinerzeit Jesus, der nichts von den endlosen Zeiten, Weiten und Energien des Kosmos wusste, die wir bestaunen?

Bezeugt sich *diese Kraft* im Licht und Dunkel des Universums, in jedem Gestirn, in jedem Tropfen Wasser, in jeder Blüte, jedem Wurm, jedem Fisch oder Vogel - in jedem Menschen ?

D. Dennet, US-Philosoph und Agnostiker: „Auch ich erstarre in Ehrfurcht vor dem Universum ... bin glücklich, hier zu sein. Das Problem ist nur: Es gibt da draußen niemanden, dem ich danken könnte“ (SPIEGEL 52, 05). Se oder ähnlich Empfinden zahllose Menschen.

Bezeugt sich diese Kraft in religiösen Erfahrungen und philosophischen Weisheiten – in naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und ihren zahllosen Anwendungen?

2) Alttestamentliche Darstellungen

Aramäische Nomaden, die nichts von der ahrmilliardenlangen Evolution alles Lebendigen ahnten, vom unaufhörlichem Geborenwerden und Sterbenmüssen - die über ägyptisch-babylonische Schöpfungsvorstellungen nachdachten, wähten:

„*Gott, der Herr*“, formte Adam, den Mann, „aus Erde“ und „blies ihm, den Lebensatem in die Nase“. Er pflanzte ihm einen Garten zwischen Euftrat und Tigris, übergab ihm alle Bäume und Früchte, alle Tiere und Vögel, alles Gold und Harz – gebot ihm, alles zu „pflegen und zu schützen“.

Er untersagte ihm vom „Baum der Erkenntnis“ mitten im Garten zu essen, und warnte: „Sonst mußt du sterben“ (1.Mose 2,17) Er formte dem schlafenden Adam aus einer Rippe Eva, als Gehilfin. Und Adam freute sich, rief : „Endlich! Sie ist, s! Sie gehört zu mir.“

Doch die Schlange, „das klügste“ aller Tiere, verleitete beide, vom verbotenen Baum zu essen - um „wie Gott“ zu wissen „was gut und schlecht ist. Dann werdet ihr euer Leben selbst in die Hand nehmen können“ (1. Mose 3, 1-4).

Da strafte Gott Eva mit Geburtsschmerz, verfluchte er Adams Acker mit Disteln und Dornen, vertrieb er beide aus dem Paradies – mussten sie sterben (1. Mose 2, 4 - 3,24).

Als dann Kain, ihr Erstgeborener, der die Ackerbauern vertrat, seinen Bruder Abel erschlug, den Vertreter der Nomaden, fragte Gott „Wo ist dein Bruder? Als Kain antwortete,„Was weiß ich?“- vertrieb ihn Gott aus seiner Nähe (I. Mose Kp. 4, 1-16).

Als nun „der Herr“ merkte, dass die Menschen „schwach und anfällig waren für das Böse“, bereute er, sie geschaffen zu haben, begrenzte er ihre Lebenszeit „auf 120 Jahre“ (1. Mose 6, 3) - vertilgte er sie mit der „Sintflut“.

(Sintflutgeschichten erzählte man nach Flutkatastrophen. Auch das um 1200 v. Chr. entstandene Gilgamesch-Epos berichtet von solcher Flut - vermutlich im Schwarzmeer-Bereich.)

Doch „der Herr“ wagte mit dem 600jährigen Noah (1. Mose 7,5) und dessen Sippe einen Neuanfang. Er gebot ihm die Arche zu bauen, sich samt seiner Sippe, einigen Tier- und Vogelarten einzuschiffen, schloß hinter ihnen „die Tür“ und ließ es 40 Tage und Nächte regnen. - Zahlen wie 40, 3, 7 und 12 symbolisieren oft heilige Zusammenhänge.

Danach schwor er: „Nie wieder soll das Wasser zu einer Flut werden, die alles Leben vernichtet“ und setzte zur Erinnerung an diesen Schwur den Regenbogen in die Wolken (1. Mose 6-9).

tiefsinnige Erzählungen vermitteln das antwortete Kain vieler Generationen Nachsinnen über Gut und Böse, über die Beziehungen der Geschlechter, über Geburt und Sterben.

Sie reflektieren den Übergang von den Sammlern und Jägern der Jungsteinzeit (10 000 bis 6 000 v. Chr.) zu den Ackerbauern – ihre mörderischen Existenzkämpfe, Weltuntergangängste und Überlebenshoffnungen.

„Gott, erzählten jene, machte Abraham, ihren „Urahn“, der bereit war, ihm Isaak, seinen einzigen Sohn, zu opfern, zum Vater vieler Völker (1. Mose 22). Er erwählte Isaaks Nachkommen, die 12 Stämme Israels, zu „seinem Volk“ und gebot, ihnen feindliche Völker auszurotten.

Er offenbarte sich Mose als „Ich bin da“, „Ich der Herr“ (2. Mose 3,14). Er staute, als sie Ägypten verließen, wo sie versklavt wurden, das Rote Meer, ließ sie trockenen Fußes durchgehen, ließ ihre Verfolger in den zurückkehrenden Fluten ertrinken (2. Mose 13-15).

Er schrieb Mose die Zehn Gebote (die Summe der Erfahrung und Vernunft vieler Generationen) eigenhändig auf Steintafeln - übergab sie ihm auf dem Berg Sinai unter Blitz und Donner (2. Mose 19 – 20 ff.

Er begleitete „sein Volk“ 40 Jahre in einer Wolken- und Feuersäule durch die Wüste, bis ins „gelobte Land“ voller Milch und Honig (2.Mose 13,17 ff.), hieß es den Tempel bauen und nahm darin Wohnung.

Dieser Gott pflanzte, sah, sprach, wohnte, schwor und strafte wie ein Mensch – vollbrachte das Menschen Unmögliche.

Als schließlich die Assyrer um 900 v. Chr. die jüdischen Kleinstaaten überrannten (Israel, der nördliche, zählte etwa 50 000 Einwohner, Juda, der südliche, weniger) und den Tempel (Gottes Wohnung) zerstörten, ca. 20 000 Juden jahrzehntelang (von etwa 597 bis 538 v. Chr.) in Babylon gefangen hielten – und das Volk in diesem Chaos versank, erzählten seine Gottesgelehrten die Schöpfungsgeschichte neu:

Als die Erde noch „leer und öde war“ und Dunkel das „wogende Wasser“ bedeckte, schwebte Gottes Geist „über den Fluten“, sprach Gott: Es werde „Licht“! Da „strahlte“ das Licht auf, trennte er Licht und Dunkelheit, nannte er „das Licht Tag, die Dunkelheit Nacht“ - wurde aus Abend und Morgen, „der erste Tag“.

Da schuf er Pflanzen und Bäume, Sonne und Mond, „das Heer der Sterne“ und alle Geschöpfe und sprach: „Nun wollen wir Menschen machen“, die uns „ähnlich“ sind, schuf sie „nach seinem Bild ... als Mann und als Frau“. Er gebot: „Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz! Ich setze euch über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und alle Tiere, die auf der Erde leben und vertraue sie eurer Fürsorge an“ (1. Mose 1,1 – 3,1).

Diese Erzählung setzten Redakteure an den Anfang der 5 Bücher Mose, einer um 1200 v. Chr. entstandenen Sammlung jüdischer Kult-, Geschichts-, und Gesetzestexte.

Chronisten erzählten nun jahrhundertlang die „großen Taten Gottes“. Psalmisten priesen sie und Propheten mahnten, nur ihm zu vertrauen - verhiessen dafür Heil, andernfalls Unheil. Diese Erzählung auch setzten Christen an den Anfang ihrer „Heiligen Schrift“.

3) Neues Testament: Jesus von Nazaret, Messias und Christus

Als dann Johannes der Täufer „das „Volk Gottes“ zur Buße und zur Taufe im Jordan rief: „Gott will euch euere Schuld vergeben“, viele ihre Sünden „öffentlich“ bekannte, ließ sich auch Jesus taufen, der mit seinen Eltern und Geschwistern in Nazaret lebte, überm See Gennezaret (Mark. 1, Matth. 2-3).

Der verkündete nun, eingedenk der jahrhundertealten Überlieferungen seines Volkes und alles Elends seiner Zeit - auch im Blick auf die römische Besatzungsmacht (?): „Ändert euere Leben! Gott wird jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden!“ (Matth.4,17 ff.).

Er versprach den Leidenden Trost, den nach Gottes Gerechtigkeit Hungernden Sättigung, bestärkte die Demütigen und die Friedfertigen (Bergpredigt, Matth. 5).

Er heilte Kranke, weckte „Tote“ auf, vergab Schuld (Mark 2,1–12 u. a.), trieb „böse Geister“ aus, warnte die Reichen vor der Vergänglichkeit ihrer Güter und ihres Lebens, feierte mit den Gläubigen das an den Auszug aus der Sklaverei in Ägypten erinnernde Passahmahl - bezog alle und alles in sein Gottvertrauen ein.

Er, forderte Gott „von ganzem Herzen“ zu lieben und den Mitmenschen wie sich „selbst“, lehrte, gemäß seiner Welt-Anschauung beten: „Unser Vater im Himmel, ... dein Wille geschehe, ... unser tägliches Brot gib uns heute, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern ...“ (Matth. 6, 9 ff.) – Bitten, die seither allen Christengenerationen (auch mir) zur Lebenshilfe wurden.

Er mahnte, entgegen allem alttestamentlichem Verlangen nach Vergeltung: „Liebt euere Feinde betet für alle, die euch verfolgen. So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne scheinen auf böse Menschen wie auf gute, lässt es regnen auf alle“ (Matth. 5,44 ff; 22,37 ff).

Die Liebesgebote und das „Unser Vater ...“ wurden für jedes Zusammenleben von Menschen unerlässlich. Sie übermitteln die Erfahrung, die Vernunft und Hoffnung vieler Generationen, wehren jeder Nichtachtung von Mitmenschen und Nachbarvölkern, jeder Art Ausbeutung und

Sklaverei - allen Revolutionen und Kriegen.

Hätte Jesus mit unserem heutigen Wissen um die Kräfte und Mächte des Kosmos diese ebenfalls einem Urheber zugeschrieben, ihn als „Vater“ angesprochen? Inzwischen wissen Astronomen: „unser Universum enthält bis zu 100 Milliarden Galaxien wie unsere Milchstraße beziehungsweise bis zu 70 Trilliarden Sterne (eine 7 gefolgt von 21 Nullen) wie unsere Sonne.“ (R. Stadler, SZ Magazin 30 2008).

Dennoch ordnen auch Christen und andere ihr Wissen vom Kosmos einem Schöpfergott zu, rufen ihn alle Christengenerationen als „Vater“ an. Auch ich (einer unter Hunderten Millionen) bete täglich „unser Vater...“, schließe Verwandte, Freunde, Nachbarn und Bekannte in mein Gebet ein, bitte allabendlich um „eine ruhige Nacht und ein heiliges Ende“. Wie ist solche Kommunikation möglich? Ich begreife das nicht.

Hätte die Christenheit das „Unser Vater“ und die Liebesgebote intensiver befolgt – sie hätte sich und der Menschheit unermessliches Unrecht und Leid erspart, die gegenseitige Hilfe aller Völker gefördert - ihre gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Entwicklung. Warum begriffen das ihre jeweiligen Herrscher von „Gottes Gnaden“ nur selten?

Jesus berief Jünger, ließ sich von Frauen begleiten, bahnte seinen Weg zwischen Tradition und Erwartung. Er widerstand seinen Gegnern, weinte über die voraussehbare Zerstörung des Tempels und Jerusalems (70 n. Chr.), über das Leid ihrer Bewohner- erwartete das Weltende.

Seine Familie wollte ihn zurückholen (Mark. 3, 31 ff). Doch Schriftgelehrte und Priester, Pharisäer und Sadduzäer verurteilten ihn wegen Gotteslästerung.

Pilatus, der Statthalter der römischen Weltmacht, ließ ihn wegen Aufruhr peitschen und qualvoll kreuzigen. Der sterbende Jesus bat für seine religiösen, politischen und militärischen Gegner – auferstand am dritten Tag von den Toten.

Etwa 55 Jahre später notierte dann Paulus (der Jesus nicht persönlich kannte) Der Auferstandene „zeigte sich“ Petrus, danach „dem Kreis der Zwölf“, auch mehr als 500 Brüdern auf einmal“, von denen „die meisten noch leben“, schließlich „allen Aposteln“ - zuletzt „auch mir“ (1. Kor. 15, 4 ff.; Apg. 22,6 ff.).

„Zeigte er sich“ nur seinen Vertrauten, die dann alles im Rahmen ihrer Welt- und Gottesvorstellung berichteten: Seine „Erscheinungen“, das Befühlen seiner Kreuzigungsmale, sein Essen und Trinken, sein Erläutern der Gottesherrschaft, den Hinweis eines Engels auf die leere Grabhöhle (Mk. 1,15). – Die Erzählungen vom leeren Grab entstanden erst spät.

Paulus folgerte: Der Tod ist der Lohn der Sünde von Adam und Eva (1. Mose 2,19) - eine aus heutiger Kenntnis falsche Sicht mit furchtbaren Folgen - Gott aber „schenkt uns ... aus reiner Gnade ewiges Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn“ (Römer 6, 23).

Er hat „in Christus“ „die Menschen mit sich versöhnt, ... ihnen ihre Verfehlungen vergeben“, lässt diese Botschaft verkünden (2. Kor. 5,19).

Die Evangelisten, die Jesus auch nicht persönlich kannten, sammelten nun „Worte“ und Berichte über ihn, nutzten Vorlagen wie die Briefe des Paulus, die „Spruchquelle“ (eine Sammlung von „Jesus-Worten“) und andere.

Ihre Darlegungen differieren oft - sowohl zwischen den „Synoptikern“ (Markus, Matthäus und Lukas) wie zwischen diesen und Johannes. So berichtet Markus/Mk. (um. 70 n. Chr.): Nach der Taufe kam der Heilige Geist „wie eine Taube“ auf Jesus, sagte „eine Stimme vom Himmel: „Du bist mein Sohn“.

Nach Matthäus/Mt (um 80 n. Chr) sagte die Stimme hingegen: „Dies ist mein Sohn...“ (Kap. 3,17).

– Stimme und Taube entsprachen zeitgemäßer Vorstellung. Niemand fragte, ob nur Jesus sie wahrnahm, oder auch Jünger und andere.

Danach führte Gottes Geist Jesus „in die Wüste“, wo er 40 Tage fastete. Als ihn dann hungerte, stellte ihn „der Teufel auf die Probe: Bist „du Gottes Sohn“, so befiehl, „dass die Steine zu Brot werden“ (4, 1-11). – So personifiziert sich das Böse gewiss nicht, doch – es kann Macht über Menschen gewinnen.

Danach sättigte er „5000 Männer“, dazu „Frauen und Kinder“ mit 5 Broten und 2 Fischen, wandelte er auf dem See Genesareth (6,30 ff.).

Erzählungen, in denen sich schon die Berichte von seiner Auferstehung und der Eucharistie spiegeln.

Lukas/Lk. beruft sich um 80 bis 90 n. Chr. „auf Augenzeugen“, „die alles“ miterlebten (2,1). Er notierte: Ihn gebar eine „Jungfrau“ ohne „Erbsünde“. Ihm huldigten Engel, Hirten (Kp. 2) - Mt. (Kp. 2,2) und Sterndeuter.

Auch die Kreuzigungsberichte enthalten schon österliche Hinweise: Beim Tod Jesu, zerriss der Vorhang im Tempel, „verfinsterte sich der Himmel über dem ganzen Land“ (Markus 15, 33 ff.; Matth. 27, 45 ff., 51; Luk. 23, 44 ff.).

Johannes/Joh., der (um 100 n. Chr.) Jesus mit „dem Logos“ gleichsetzte, dem „Wort“, dem Grundbegriff griechischer Philosophen, notierte: Der Logos, wurde „ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut. „Er lebte unter uns, und wir sahen seine Macht und Hoheit“ (1,14). - Er ist „das Licht für die Welt (8,12), „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (14,6).

Er erwähnt den „Sühnetod“ nicht (den schon die Erzählung von Abraham und Isaak relativierte) - berichtet aber, dass Jesus den Jüngern die Füße wusch (Kp.13).

Der Auferstandene, so überliefern die Evangelisten, trat in verschlossene Räume, wies den Jüngern seine „Hände und Füße“, aß „gebratenen Fisch“ (Lk. 24, 36-42) - feierte mit ihnen das Passahmahl, deutete ihnen prophetische Texte.

Er versicherte: Gott gab mir „unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde. ... Ich bin immer bei euch, jeden Tag bis zum Ende der Welt“ (Mt.. 28,16 ff.).

Das alles geschah nach dem Evangelium des Lukas „am Morgen“ nach der Kreuzigung (Kp. 24).

Dagegen berichtet die Jahrzehnte später entstandene, dennoch auch Lukas zugeordnete Apostelgeschichte/Apg.: Er erschien „wiederholt“, 40 Tage lang und erläuterte ihnen „wie Gott seine Herrschaft aufrichten ... sein Werk vollenden“ wird. Er versprach ihnen die Kraft des Heiligen Geistes, ihn „in Jerusalem, Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde“ zu bezeugen.

Danach hob ihn „eine Wolke“ auf, standen „plötzlich zwei weiß gekleidete Männer neben ihnen“, die sagten: „dieser Jesus ... wird auf dieselbe Weise wiederkommen“ (Apg.1,4-11; vgl. auch Lk. 12, 35-40, Joh. 16,16 ff.).

Nach über 2000 Jahren? Auch dann nur für eine Handvoll der inzwischen ca. 70 000 Bewohner Jerusalems, der weltweit fast 7 Milliarden Menschen sichtbar?

Jene unterschieden nicht (wie wir Heutigen) zwischen „echten“ und „unechten“ Jesus-Worten, zwischen „historischen Begebenheiten“ und „Legenden“- die sich bald unvermeidbar um Jesu Geburt, Berufung und Versuchung, um seine Kreuzigung und Auferstehung bildeten.

Sie übernahmen hellenistische Motive und Mysterienkulte wie Jungfrauengeburt, Himmelfahrt und apokalyptische Überprägungen. Fehler beim Abschreiben der Vorlagen, beim Übersetzen vom Aramäischen ins Griechische, Lateinische und dergleichen waren unvermeidlich.

4) Unerlässliche Fragen

Alles Lebendige stirbt, alle Gestirne und Galaxien sterben. - Stirbt der gesamte Kosmos, sterben alle Kräfte des Universums? Kann und will die Urkraft wirklich den Tod beseitigen?

Warum? Ertragen wir denn ein Leben ohne jedes Ende aller Vorgänge? Ohne jede Zeit?

Warum enthüllte die Urkraft dieses Unfassbare erst nach Milliarden Jahren? Warum unter Milliarden Menschen nur durch einen: Jesus?

Besaß der Auferstandene tatsächlich noch „Fleisch“ und „Knochen“ wie unsereiner? (Lk. 24,39). Vertrag er noch vergängliche Speisen und schied sie aus? Warum vermittelte er seine Auferstehungserfahrung nur in der Sprache seines winzigen Volkes?

Warum erwähnte er nichts von seiner erst durch die Auferstehung gewonnenen Erfahrung mit Gott, vom Wesen der Ewigkeit? – Hätten ihn die Sterblichen nicht verstanden?

Galt die Gottesherrschaft nur Israel? Oder gleichermaßen allen Bürgern Ägyptens und Griechenlands, allen Bürgern des römischen Weltreichs, allen Bewohnern der jenen unbekanntem Erdteile - allen seitherigen und künftigen Menschen?

Wie erträgt der seit 2000 Jahren „zur Rechten Gottes“ erhöhte Christus das seit „Kain und Abel“ endlose sich gegenseitige Umbringen der „Ebenbilder Gottes“?

Wie ertrug/erträgt er ihre zahllosen Stammes- und Regionalkriege, die beiden Weltkriege, die Gaskammern, die Hunderte Nachfolgekriege? Die inzwischen mögliche Vernichtung großer Teile der Menschheit durch atomare und sonstige Waffen? Ist das alles Teil der menschlichen Freiheit?

Wie erträgt der Gott der Liebe das alles seit Jahrtausenden? Wie erträgt der „zu seiner Rechten“ erhöhte Christus, dass Christen beten „Unser Vater...dein Wille geschehe“ - und Waffen produzieren, mit denen sie Großstädte, ganze Länder und Gesellschaften auslöschen können?

Sind wir Christen unfähig, unsere Vorstellung von Gott und seinem Sohn zeitgemäß zu verdeutlichen?

5) Wer war oder „ist“ dieser Jesus?

So fragten schon Zeitgenossen (Mk. 4, 41 ff.). Manche hielten ihn für den vom Profeten Jesaja vorausgesagten leidenden Gottesknecht, „der wie ein Lamm ... zum Schlachten“ geführt wird, „sein Leben als Opfer für die Schuld“ anderer gibt (Jes. 53).

Auf seine Frage: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ antworteten die Jünger: „Die einen halten dich für den wieder auferstandenen Täufer Johannes“ den Herodes hinrichten ließ (Mt. 14,3 ff.). Andere: „für den wiedergekommenen Elias“, „für Jeremia oder einen der alten Profeten“. Petrus hingegen: „Du bist Christus ... der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt. 16, 13 ff.).

Jesus wirkte gewiss „keine schöpfungswidrigen Wunder“. Er handelte nicht gegen die Schöpfung des Vaters (Franz Alt, Sammelband „Jesus“, S. 213).

Er wusste nichts von den jahrmilliardenlangen Vorgängen im Kosmos, von dessen schier endlosen Räumen, Zeiten und Energien – wusste nur wenig von den Einsichten anderer Religionen oder griechischer Philosophen.

Er ahnte nichts von der „Aufklärung“ im Europa des 18./19. Jahrhunderts – nicht, dass die Menschheit 2000 Jahre nach ihm knapp 7 Milliarden zählen würde, nichts von ihren Industrien, ihren Informations-, und Finanzsystemen, ihrem weltweiten Fernsprechen, Fernsehen und Fliegen, von den Explosivwaffen, der unaufhörlichen Entwicklung von der Vielfalt und Fülle ihrer Wissenschaften, Techniken und den Folgen.

Er lebte und empfand mit den Menschen seiner Zeit und Umgebung, half ihnen, ermutigte und warnte sie „im Namen Gottes“, sprach zeitgemäß vom „Himmel“.

Sein Selbst- und Sendungsbewusstsein, seine Forderung, Gott, den Nächsten und den Feind zu lieben, sind einzigartig. Ebenso sein Vertrauen auf Gottes Vergebung und Erlösung, auf sein „Reich“, seine „Kraft und Herrlichkeit in Ewigkeit“. - Was wusste er davon?

Inzwischen vertrauen Milliarden seiner Botschaft. Sie nennen sich „Christen“, kennen ihn aus den Briefen des Paulus, den Berichten der Evangelisten - aus endlos vielen Predigten und Schriften, sammeln sich täglich viele Millionen „in seinem Namen“, rufen ihn an, sinnen über ihn nach.

6) Debatten und Entscheidungen

Die ersten Christengenerationen nannten ihn (jüdisch) „Messias“ oder (griechisch) „Christus“. Sie trennten sich von den Juden, begriffen sich als „Heilige“, als „Salz“ der Erde“, als Licht“ der Welt (Mt. 5,13f.). Sie erwarteten seine Wiederkunft noch zu ihren Lebzeiten, „zu richten die Lebenden und die Toten“ - erwarteten „die Auferstehung der Toten ... und das ewige Leben“ (Apostolikum).

Sie gedachten seiner mit Brot und Wein (Lk. 22,14 ff, 1. Kor. 11, 23 ff.), endeten ihre „Heilige Schrift“ mit „Amen, komm Herr Jesus!“ (Offenbarung Johannes 22,20),

verstanden die Taufe als Zusage des „ewigen Lebens“ - taufte wegen der unerträglichen Kindersterblichkeit noch glaubensunfähige Kinder - ab etwa 500 n. Chr. auch Säuglinge.

Sie bemühten sich um Arme, Kranke und Alte, verweigerten der römischen Weltmacht den Gott-Kaiserkult und den Waffendienst - ertrugen grauenvolle Verfolgungen, bis zur Bekehrung Kaiser Konstantins (313).

Sie erörterten und stritten 400 Jahre lang: War Jesus Mensch mit all dessen Bedürfnissen, Stärken und Schwächen? War er Gott „ähnlich“ oder war Mensch und Gott „zugleich“?

Erst nach 400 Jahren, beim Konzil zu Chalcedon (451) entschied sich die Mehrheit der Teilnehmer für „zugleich“ - für die „zwei Naturen“ des vollkommenen Gottes und des vollkommenen Menschen. Ist das möglich ?

Theologen und Konzile debattierten auch „die Idee“ des Platon (428-348 v. Chr.) vom sterblichen Leib und der „unsterblichen Seele“. Sie philosophierten über Gottes „Allmacht“ und „Allwissenheit“, über die Einheit von „Vater, Sohn und Heiligem Geist“.

Sie verkärten Maria, zunehmend seit dem Konzil zu Konstantinopel (431) - zur „Jungfrau“, zur schmerzreichen, gleichfalls zum Himmel aufgefahrenen „Gottesmutter“ und „Miterlöserin“, erbat ihre Fürsprache bei Gott – wie die von Engeln, Märtyrern und Wundertätern. (Dass Maria mehrere Kinder aufzog, ihre Ehe, ihre Familie und Alltag, interessierte sie kaum).

Die Verfasser des gleichfalls den Aposteln zugeschriebenen - obwohl erst um 500 n. Chr. entstandenen Apostolischen Taufbekenntnisses/Apostolikum - nannten ihn:

Gottes „eingeborenen Sohn, ... empfangen durch den Heiligen Geist, ... geboren von der Jungfrau Maria“, „gekreuzigt, gestorben und begraben“. Der hinabstieg „in das Reich des Todes, ... am dritten Tag“ auferstand, auffuhr in den „Himmel“ und „zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“ sitzt - von wo er kommen wird, „zu richten die Lebenden und die Toten“.

Diese Botschaft verkündeten die Judenchristen den „Heiden“ - und verdrängten die Erkenntnisse griechischer Philosophen und Naturwissenschaftler.

Sie verkündeten Jesus als Hoffnung für alle, die je gequält, gefoltert, gehängt, gekreuzigt wurden oder werden. - Nach dem Spartakus-Aufstand (73-71 v. Chr.) wurden ca. 6000 römische Sklaven längs der Via Appia gekreuzigt (!)

Inzwischen prägt das Zeichen seines Kreuzes weltweit unzählige Orte, Räume und Gräber, segnen und schmücken sich damit zahllose Menschen.

Männer, die meinten, Jesus arm und keusch folgen zu müssen, ließen sich dazu weihen und bildeten Ordensgemeinschaften - ebenso Frauen.

Sie wachten und wachen über den Glauben und die Lehre der Christen. Sie erklärten Taufe, Herrenmahl, Priesterweihe und Eheschließung zu Gottes „heiligen Gaben“, teilten und teilen sie aus. Sie halfen/helfen Kranken, Alten und Sterbenden – übernehmen deren Bestattung.

Das Pflichtzölibat folgte – und die Verweigerung kirchlicher Ämter für Frauen.

Die Geweihten unterschieden zwischen der Erbsünde Adams und Evas, den 7 „Todsünden“ (Völlerei, Wollust, Zorn, Stolz, Neid, Trägheit und Gier) und den „lässlichen“ Sünden aller Menschen.

Sie prägten und prägen die Gewissen der Christen, nötigen Erwachsene und Kinder zur täglichen Beichte und Buße, forschen nach Lüge, Diebstahl, Ehebruch, Mord – vergaben und vergeben Schuld.

Sie mahnen zur täglichen Kommunion des Leibes Christi („hoc est corpus meum“), zum Beten des „Vaterunser“, zu Wallfahrten etc. – drohten und drohen mit Fegefeuer und Hölle.

7) Gewalt, Folter und Mord „im Namen Christi“

Nach 1000jährigem Warten auf die Wiederkehr Christi (um 1054) akzeptierte die Christenheit ihre schon längst praktizierte Trennung in den katholischen Westen und den orthodoxen Osten, Rom und Byzanz auch offiziell - exkommunizierten sich beide Teile und hoben den Bann erst 1965 (!) auf.

Die Westkirche orientierte sich am römischen Kaiserreich, organisierte sich hierarchisch, erklärte ihre Bischöfe zu Trägern des „Heiligen Geistes“, die Bischöfe von Rom zu „Stellvertretern Christi auf Erden“ - obwohl deren etliche Frauen nahmen, Kinder zeugten, hurten und mordeten.

Sie erhob Latein zur Sakralsprache, tendierte zur Staatskirche und zum Kirchenstaat, warnte, es gebe außerhalb der Kirche „kein Heil“ - verbannte die Juden als „Gottesmörder“.

Sie verweigerte Muslimen das Gespräch - die dem Westen griechische Philosophie vermittelten, ebenfalls „Zwang in Glaubenssachen“ ablehnten (2. Sure, 256), auch Nächstenliebe, Toleranz und Ausbreitung wollten, Frauen jedes Amt versagten, Gegnern den „Heiligen Krieg“ (Dschihad) androhten.

Sie verwarf die „Offenbarungen“ des Mohammed (570-632), der nach der Überlieferung ebenfalls „zum Himmel auffuhr“, verwarf den unter arabisch-syrischen Christen entstandenen Koran, der sich auch auf Abraham bezieht, Mose für den wichtigsten vorislamischen Propheten hält, Jesus für einen „Gesandten“ und „Propheten“ Gottes (3. Sure), der die Gläubigen (Männer) zu täglich fünfmaligem Beten mahnt, ihnen im Paradies viele Jungfrauen verspricht - Ungläubigen die Hölle androht.

Päpste und Bischöfe forderten die Vertreibung der Muslime aus dem „heiligen“ Land, verkündeten „Gott will es (!), riefen von 1096 bis 1291, 200 Jahre lang (!) zu mörderischen Kreuzzügen auf - versprachen den Teilnehmern die Vergebung aller Sünden und das Paradies.

Fundamentalisten und Terroristen bemächtigten sich der Papstkirche, praktizierten im „Namen Gottes“ die Grauen der Inquisition gegen Ketzer und Ungläubige, zwangen ganze Stämme und Völker zur Taufe (um deren Seelen zu retten), ließen zahllose Menschen foltern und umbringen – von 1540 bis 1650 allein etwa 15 000 bis 20 000 „Hexen“ (STERN 47/06).

Die imperiale Papstkirche vergab Sünden gegen Bargeld, verwarf Reformen und Kirchen, die sich „allein auf Gottes Gnade“ (sola gratia) und die biblischen Schriften (sola scriptura) beriefen, die die Kirche für stets reformbedürftig hielten - die „Heilige Schrift“ allen Gläubigen zugänglich machten.

Katholiken und Protestanten bekämpften sich mit Hilfe ihrer Bischöfe, ihrer Fürsten von „Gottes Gnaden“ und deren Söldnern von 1618 bis 1648 mit Krieg – der 10 bis 11 Millionen Menschenleben verchläng, zahllose Orte und Regionen verwüstete.

Spaniens „Katholische Könige“ vernichteten in Mittelamerika „im Namen Gottes“, der „Heiligen Jungfrau“ und des „Heiligen Stuhls“ die jahrhundertalten Kulturen der Inkas und Azteken. (Sie wollten „ihr Gold“, notierte der Dominikanerpriester las Casas). Von 1500 bis 1650 starben dabei

„ungefähr 100 Millionen“ - der damals weltweit ca. 500 Millionen Menschen mit durchschnittlich 40 - 50 Jahren Lebenserwartung.

Diese Besitzgier führte zum „Beginn des Weltmarktes“, zu den „Abhängigkeiten der Länder Lateinamerikas, Afrikas und Asiens von den Kolonialmächten“ (Denkschrift der Ev. Kirche in Deutschland/EKD zum 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas).

Sie trug bei zur „ununterbrochenen Leidensgeschichte ungezählter Millionen“ (EKD und andere 1992), zur Verschleppung von 12 bis 15 Millionen Afrikanern nach Süd-, Mittel- und Nordamerika (Le Monde diplomatique dt, Mai 06) – zu Afrikas Kolonialisierung.

Europäische Eroberer unterwarfen auch die Völker Süd- und Mittelamerikas und raubten sie aus – ebenso viele Völker im Nahen und Fernen Osten.

Missionare, die dem „Missionsbefehl“ des Auferstandenen folgten (Gehet „zu allen Völkern, .. macht sie „zu meinen Jüngern und Jüngerinnen“/Mt. 28,19) - und den Eroberern, widerstanden dem Rauben und Morden kaum, wurden zu Komplizen.

Sie bekämpften jedoch grauenvolle Sitten, halfen unzähligen Behinderten, Kranken und Alten, initiierten seither unentbehrliche Sozial, Schul- und Bildungssysteme.

Nach fast 2000jähriger Kirchengeschichte waren die Christen Europas und Nordamerikas unfähig, gemeinsame Konflikte gemäß ihrem Glauben und ihrer Lehre zu regeln. Sie gehorchten den jeweils Herrschenden - erstellten Millionenheere (Menschen „Material“) für die Weltkriege 1914/18 und 1939/45, priesen den „gerechten Krieg“, und den „heldenhaften Kampf“ auf dem „Felde der Ehre“, baten Gott „um den Sieg“ – nicht (wie frühe Christengenerationen), um die Kraft, den Kriegsdienst zu verweigern.

Sie baten in ihren Heimatländern, an allen Fronten: „Unser Vater im Himmel ... Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden... “ – verdrängten Gebote wie „Du sollst nicht töten“, nicht stehlen (weder andere Länder noch Menschen/„Fremdarbeiter“). – ollst deinen Nächsten und deinen Feind lieben.

Ihre Kirchen nannten alle Menschen „Ebenbilder Gottes, mahnten zur Sonntagsheiligung und zum Tischgebet, verwarfen außerehelichen Geschlechtsverkehr.

Christliche Europäer, Nordamerikaner und andere mordeten mit Hilfe ihrer unaufhörlich „verbesserten“ Technik und Wirtschaft ca. 65 Millionen junge Männer, mitunter Zehntausende täglich, verletzten unzählige körperlich und seelisch.

Sie zwangen entsprechend viele Frauen zur Witwenschaft und zum Alleinbleiben, machten Millionen Kinder zu Waisen, beraubten unzählige Schwache, Kranke und Alte ihrer unerlässlichen Hilfen - ließen Millionen Zivilisten an Hunger und Krankheiten sterben.

Hunderte Folgekriege verursachten vorwiegend in Afrika und Asien viele weitere Millionen Tote - unzählige körperlich und seelisch Verletzte.

Revolutionen verursachten im lange für „christlich“ gehaltenem Russland von 1917 bis 1953 mehr als 15 Millionen Tote, in China von 1949 bis 1976 „mehr als 70 Millionen“ (Chang/Holliday, SPIEGEL 1.10. 05).

8) Unerträgliche Probleme und Fragen

Warum verhält sich Gott oft wie „ein Held, der nicht helfen kann?“ rätselte schon der Prophet

Jeremia um 600 v. Chr. (Jeremia 14, 8 f.). „Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich“ (Psalm 42,8) klagten und klagen zahllose Beter.

„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps. 22,2) schrie auch der sterbende Jesus (Mk. 15, 34) - schriee unzählige vor und nach ihm.

„Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt, ist nur so bei uns und hilft uns“, notierte Dietrich Bonhoeffer (1944 während der Haft) - den die Nazis wegen Widerstand gegen Hitler erhängten. Auch Christus hilft nur „kraft seiner Schwachheit, seines Leidens“ (Widerstand und Ergebung; S. 242).

Er empfahl, Gott nicht „religiös“, sondern „weltlich“ zu interpretieren. Denn Gott ist nicht „wie ein Gebirge oder Meer.“ Den Gott, „den es gibt, gibt es nicht“ (Quelle?)

Ähnlich Hans Küng: Gott ist „in Raum und Zeit nicht vorfindbar“ – nur als der Ganz-Andere erfahrbar.

Inzwischen sind vielen Christen böse Geister, Teufel, Fegefeuer und Hölle fremd, manchen auch Engel (vgl. K. P. Jörns, Notwendige Abschiede).

Doch zahllose Menschen leiden am Fegefeuer ihres Gewissens - an eigener, fremder oder gesellschaftlicher Schuld.

Alle wissen von höllischen Dürren und Seuchen, von menschengemachten Höllen der Armut und Sklaverei.

Viele wissen von Kriegshöllen wie bei Verdun (wo sich 1916 ca. 700 000 christliche deutsche und französische Soldaten gegenseitig umbrachten) – bei Leningrad (1942), Stalingrad (1942/45) und zahlreichen anderen Orten.

Alle wissen von Menschen-Vernichtungslagern wie Auschwitz, in denen Deutsche mehr als 6 Millionen Juden ermordeten, darunter 1,5 Millionen Kinder.

Viele wissen, dass Deutsche auch etwa 500 000 Sinti und Roma umbrachten, 100 000 Behinderte und ungezählte politische Gegner.

Die Menschheit weiß, dass die USA Anfang August 1945 mit einer Uran-Bombe von 6000 Grad Celsius die Millionenstadt Hiroshima pulverisierten, drei Tage später mit einer Plutonium-Bombe Nagasaki - dass diese Bomben ca. 200 000 Menschen sofort, Hunderttausende durch jahrelanges Siechtum töteten (SPIEGEL 32/05).

Viele wissen, dass die Roten Khmer in *Kambodscha* (von 1975 bis 1979 ca. 2 Millionen Menschen umbrachten - dass in *Ruanda* (1994) etwa 800 000 ermordet wurden.

Sie wissen, dass seit 1956 in Dafur/Sudan ca. 2 Millionen umkamen - im *Kongo/DR* seit 1965 mehr als 4 Millionen (!) – allesamt Menschen wie der Verfasser und die Leser dieser Zeilen, wie ihre Kinder und Kindeskinde!

Viele wissen, dass nach 1945 Tausende amerikanische und sowjetische Atombomben in West- und Ostdeutschland lagerten - zur Fortsetzung des „heißen“ Krieges!

Sie wissen, dass die auf dem Fliegerhorst Büchel/Eifel noch liegenden 20 US-Bomben (SZ 13.7.07) „Europa unbewohnbar“ machen können (SZ 16.12.05).

Sie wissen, dass die weltweit „etwa 13 000 nuklearen Sprengsätze“ die Erde „mehrfach pulverisieren“ können (SZ 16.7.05). Sie verdrängen es!

Die Menschheit weiß, dass sie überlebenswichtige Teile ihrer Umwelt zerstört, selbst das Erdklima - dass sie die Folgen (zu spät?) bedenkt.

9) Vom Vermögen und Unvermögen der Urkraft

Die Urkraft ließ während Milliarden Jahren unermessliche Energien entstehen, unzählige

Gestirne und Planeten, auch unsere Erde.

Sie läßt Gestirne, Pflanzen, Tiere und Menschen sich selbst organisieren. Sie läßt alle kranken, altern und sterben - sieht vieles voraus, vieles nicht? Sie ist und bleibt unausforschlich.

Das Verlangen, diese Kraft personal zu verstehen, als „Vater“, der alle Menschen liebt, der alles ermöglicht, ist verständlich.

Jesus und die Jünger hofften wohl auch auf die Befreiung von der römischen Besatzungsmacht, auf das Gericht über „das babylonische, das römische“ und andere Weltreiche (Junge Kirche 2/07).

Käme er um 2050 wieder, um alle „Lebenden und Toten“ zu richten (Apostolikum), träfe er voraussichtlich 9 Milliarden Lebende an, samt ihren Techniken und den Folgen. Ebenso die Menschen aller früheren Kulturen und Entwicklungsstufen.

Wie fände er sich im mit über ca. 200 Atomwaffen gerüsteten Israel zurecht? Wie im Elend der Palästinenser?

Kann und will die Urkraft wirklich das Denken, Tun und Lassen aller vergangenen, heutigen, und künftigen Menschen-Milliarden richten? Nach welchen Kriterien, mit welchen Konsequenzen? (Vgl. Mt. 13, 47 f., 25 31. ff.).

Wie ertrug, wie erträgt sie all ihr Werden, Reifen und Vergehen, alle ihre Herrlichkeit, ihre Schlichtheit, Grausamkeit und Dummheit - alles Unrecht, alle Gewalt?

Sie stürzt „die Mächtigen“ nicht vom Thron und richtet „die Unterdrückten“ nicht auf. Sie gibt den Hungrigen nicht „reichlich zu essen, schickt die Reichen nicht „mit leeren Händen fort (wie Maria, die Mutter Jesu, in dem ihr zugeschriebenem Lobgesang pries/Lukas 1,52) - wie zahllose Christen hofften.

Sie duldet seit Menschengedenken unerträgliche Verführer, Sklavenhalter und Massenmörder wie Stalin, Hitler, Maotse Dong – alle Vorgänger und Nachfolger, ihre jeweils zahllosen Helfer und Helfershelfer. Was geschieht mit denen im „Jüngsten Gericht“? Könnte selbst ihnen vergeben werden? - Auch von den Opfern?

Was geschieht mit den „normalen Sündern, die „nur“ ihre Kinder, Eltern, Verwandte, ihre Nachbarn oder sich selbst verletzten? Die in Kriegen erzwungenerweise mordeten? Denen „im Namen Christi“ vergeben wurde? - Was geschieht dann mit den vielen Milliarden Nichtchristen?

Die Urkraft konnte den Zusammenstoß indischer und eurasischer Landmassen nicht verhindern - durch den vor etwa 50 Millionen Jahren (!) der Himalaya entstand.

Sie konnte das Rote Meer nicht für einige jüdische Flüchtlingsgruppen stauen (2. Mose 14,15 ff.), ihretwegen Sonne und Mond anhalten (Josua 10,12 f.) - seit Jahrtausenden wirkende kosmische Prozesse eben mal aussetzen.

Sie konnte den seit vier Tagen in der Grabhöhle verwesenden Leichnam des Lazarus nicht wieder beleben (Joh. 11, 17 ff.) Sie konnte die Sonne sich beim Sterben Jesu nicht verfinstern lassen (Markus 15, 33 ff., Matth. 27,45 ff., Luk. 23,44).

Sie konnte die Pest-, die Cholera-, und all die anderen Epidemien nicht abwenden, auch nicht all das damit verbundene unermessliche Leid (Allein die Pest raffte von 1347 bis 1351 etwa 10 Millionen der damals ca. 25 Millionen Europäer weg!)

Sie konnte das seit Kain und Abel unaufhörliche sichgegenseitige Totschlagen ihrer „Ebenbilder“ nicht verhindern – nicht all das Menschenschlachten während der zahllosen Stammes- und Regionalkriege, während der Weltkriege, der Hunderte von Folgekriegen.

Sie konnte das Erdbeben, das 1976 ca. 250 000 Chinesen tötete, nicht abwenden, nicht das Seebeben, durch das 2004 ca. 300 000 Asiaten starben – auch nicht das Leid der vielen Millionen

Verletzten und Geschädigten.

Sie konnte und kann das Ausrauben und Verarmen ganzer Kontinente nicht verhindern - den weltweit noch immer anhaltenden Sklaven- und Menschenhandel, die Gewalt gegen Frauen und Kinder.

Sie kann weder flüchtigen noch chronischen Krankheiten wehren, nicht den Fehlentscheidungen (die Augenblicke früher oder später nie geschehen wären) - nicht dem jeweils nachfolgendem Leid.

Sie kann die atomaren und alle anderen Waffen zur Vernichtung von „Menschenmassen“ nicht beseitigen – auch nicht die Zerstörung der Umwelt und des Erdklimas.

Wir Menschen müssen es tun - oder die Folgen erleiden! Wir verbessern auch unsere Wirtschafts-, Verkehrs-, Gesundheits- und Informationssysteme unaufhörlich! – ebenso die Waffensysteme

Der „gewaltige Gott“ (M. Buber) ist kein Monarch, „der alles so herrlich regiert“, der die Probleme der Menschenmilliarden fortlaufend bedenkt, prüft und lindert.

Er fordert, mahnt und bittet durch die Zehn Gebote und die Liebesgebote Jesu – durch die Erfahrung und Vernunft unzähliger.

Bedenken die Christen das nicht? Warum äußern ihre Gemeinden, Theologen und Kirchen so selten Spruch oder Widerspruch?

Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftler nutzen unterschiedliche Zugänge zur Welt und zum Kosmos. Könnten sie vieles gemeinsam lösen?

Alles Staunen, dass der Kosmos, die Erde, die Menschheit und unsereiner wurden, bleibt – auch alles Fragen und Forschen nach dem Wie.

Die Urkraft überließ allem, das wurde, Teile ihres Vermögens. Sie nimmt teil an der Lust und Qual aller Fische, Tiere und Vögel, auch aller Pflanzen und Bäume, am Jubel der Glücklichen, am Stöhnen der Elenden, an jedem leisen und lauten Angst- und Dankeschrei.

Denn Letztlich ist Gott „alles in allem“ (1. Korinther 15,28). - „Durch ihn leben wir“, „regen wir uns“, erinnerte Paulus mit ihm disputierende griechische Philosophen (Apg. 17,28).

10) Christliche Überfluss- und nichtchristliche Armutsgesellschaften

Zur Zeit Jesu lebten in Galiläa etwa 200 000 Menschen. Weltweit lebten ca. 200 Millionen je 25 bis 35 Jahre in agrarisch-patriarchalischen Kulturen - mit geozentrischem Weltbild.

Heute leben knapp 7 Milliarden durchschnittlich 65 Jahre mit je eigenem Gesicht, Namen, Können und Schicksal - mit zeitgemäßem Wissen und entsprechenden Fähigkeiten.

Sie nutzen die Energien von Kohle, Öl, Gas und Atome, zahllose Maschinen und Roboter.

Sie bauen Schnellstraßen und -bahnen, nutzen riesige Containerschiffe und Häfen, produzieren und nutzen Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, Fernseher, Telefone, Handys und dergleichen, kombinieren Elektrotechnik, Informatik, Nanotechnologien usw. – ersinnen und erproben unaufhörlich Neues.

Sie nutzen fast 800 Millionen Kraftfahrzeuge - vorwiegend in Europa und den USA.

Im Jahr 2003 n. Chr. flogen ca. 1,6 Milliarden Menschen über Kontinente und Meere, 2004 rd. 1,7 Milliarden, teils mehrfach, zum Drittel in den USA (Fischer Weltalmanach 2006). Und seither? Und künftig?

Noch 2004 aber flogen etwa 6 Milliarden noch nie, telefonierten 4.4 Milliarden noch nie, lebten rd. 2,2 Milliarden ohne Strom (J. Rifkin, ZEIT/Juni 04).

Die 20 % Wohlhabendsten (überwiegend Christen) verschaffen sich Wasser, Licht und Wärme, Informationen, Sicherheit und Unterhaltung per Knopfdruck.

Sie kaufen ihr „tägliches Brot“ in Supermärkten, verfügen im Überfluss über Kleidung, Medikamente und dergleichen, verbrauchen etwa 86 % des privaten Konsums! - Die 20 % Ärmsten verbrauchen etwa 1,3 % .

Die Begüterten können ohne ihre Intelligente Technologie (IT), ohne ihre Bildungs-, Informations-, Kommunikations-, Navigations, Versorgungs und Sicherheitssysteme nicht mehr leben. - Die Armen müssen es!

Spezialisten operieren und transferieren kranke Herzen, Lungen und Nieren, operieren Kinder im Mutterleib - operieren zwischen 100 Milliarden Hirnzellen!

Sie erforschen Meere, Kontinente und die erdnahe Umwelt, spalten Atome - bauen Atombomben.

Warum verzichtet die Christenheit nicht auf Teile ihres Wohlstands zugunsten der Armen - die Jesus so wichtig waren?

Warum verzichtet die „Gemeinschaft der Heiligen“ (Apostolikum) nicht auf Teile ihrer Rüstung? Hochtechnologie ohne Weisheit führt in Katastrophen!

Die Menschheit bestaunt - sofern sie noch Stille und Besinnung findet – alles Blühen und Reifen auf den Kontinenten, in den Meeren – all die „Auf- und Untergänge“ der Sonne, die Gestirne, die Energien des Kosmos. Doch viele verdrängen es, verdrängen auch das Nachsinnen über ihr Woher und Wohin.

11) Religionen

Ca. 2,1 Milliarden Christen verehren einen Gott – weltweit auch rd. 15 Millionen Juden.

Etwa 1,1 Milliarden, zur Hälfte Lateinamerikaner, nennen ihren Glauben „katholisch“ („umfassend“), nehmen die Eucharistie (Lk. 22,19). werden von etwa 400 000 zölibatären Priestern und 4 700 Bischöfen umsorgt, halten den Papst bezüglich Glauben und Lehre für den „unfehlbaren Stellvertreter“ Christi auf Erden

Millionen Christen nennen sich „orthodox“ („rechtgläubig“). Lutheraner, Reformierte und andere, legen besonderen Wert auf „die Verkündigung des Wortes Gottes“, Baptisten auf die Erwachsenentaufe, Anhänger von Pfingstkirchen auf die Geisttaufe. Sie alle nennen sich „Christen“.

- Nicht alle glauben alles gleichermaßen. Viele erwarten die Wiederkehr Christi.

Warum drängen sie nicht auf die sofortige Beseitigung aller Waffen zur Vernichtung von „Menschenmassen“?

Auch etwa 1,5 Milliarden Muslime (ca. 900 Mio. Sunniten, 250 Mio. Schiiten, zur Hälfte in Süd- und Südostasien) glauben an einen Gott - wollen zu Allah.

Glaubensbekenntnis, Beten, Fasten, Spenden für die Armen und die Pilgerfahrt nach Mekka sind ihnen unerlässlich. - Schiiten erwarten die Rückkehr des 12. Iman (der 941 in die „große Verborgenheit“ entrückte) und die Errichtung des Gottesstaates.

Zum Fastenbrechen 2007 richteten 138 muslimische Autoritäten an die Kirchen der Katholiken, Orthodoxen, Lutheraner, Anglikaner, Baptisten etc. andere „Ein uns und euch gemeinsames Wort“ (Koran 3,64). - Eine seit 1400 Jahren (!) einmalige Initiative (ZEIT 43/07).

Etwa 1,4 Milliarden Menschen leben mit Überlieferungen des *Konfuzius* (551-479 v. Chr.): „Die Tugend des Herrschers ist die des Windes. Die Tugend des Volkes ist die des Grases“.

Rd. 800 Millionen Hindus verehren vielerlei Götter, hoffen sich durch gutes Verhalten und Wiedergeburten von Geburt und Tod zu befreien, wollen mit dem Karma, der Weltseele, verschmelzen.

Ca. 450 Millionen Buddhisten mühen sich, Buddha (560–480 v. Chr.) auf dem Pfad der Erleuchtung zu folgen - wollen durch Gutestun und Wiedergeburten allem durch Armut, Krankheit, Altern und Sterben verursachtem Leid entgehen, ins Nirwana gelangen, eins mit Buddha werden.

Gemäß dem in Thailand, Birma und Kambodscha verbreiteten Hinayana-Buddhismus müssen sie

das durch ihre eigene Anstrengung erlangen („Kleines Fahrzeug“).

Nach dem Mahayana-Buddhismus kann ein Boddhisatva (ein Erleuchteter) seinen Eingang ins Nirvana verschieben - bis alle, die ihn anrufen, dorthin gelangen („Großes Fahrzeug“).

Begriffe wie „Gott“, „Himmel“, „Hölle“ und „Sünde“ sind Buddhisten fremd, ebenso Institutionen wie Kirche und Lehramt, auch Glaubenskriege.

12) Stellvertreter Christi auf Erden?

Papst Pius XII (1939-58), nannte die Evolution eine „ernstzunehmende These und , verurteilte die Judenmorde der Nazis - nicht öffentlich (!).

Sein Nachfolger, Johannes XXIII, berief 2 500 ca. 70jährige ehe- und kinderlose Bischöfe zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65). Die billigten mehrheitlich die Messe in der Nationalsprache - auch den Dialog mit Protestanten, Orthodoxen und Juden.

Erst Johannes Paul II (1978-2005), der 263 (!) „Stellvertreter Christi auf Erden“, bat um Vergebung für von der Katholischen Kirche verursachtes Unrecht, mühte sich während vieler Auslandsreisen um Gespräche mit anderen Kirchen und Religionen - sprach 1 338 Katholiken (aufgrund eines beglaubigten Wunders) „selig“ und 482 „heilig“ - mehr als seine Vorgänger seit 400 Jahren (!), billigte 30 000 Teufelsaustreibungen (Publik-Forum 2/06).

Benedikt XVI (seit 2005) erklärte, andere Kirchen seien „nicht Kirchen im eigentlichen Sinn“ (!) - betete als erster Papst in einer Moschee.

Die „Stellvertreter“ Christi lassen sich „Heiliger Vater“ nennen, militärisch bewachen, verweigern Frauen das Priesteramt – obwohl Frauen weltweit längst große Konzerne und Staaten lenken.

Sie untersagen (obwohl weltweit praktiziert) vorehelichen Geschlechtsverkehr, Empfängnisverhütung, Abtreibung und Ehescheidung, mahnen mitunter mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit an - kaum zur Beseitigung der Vernichtungswaffen „Menschenmassen“.

13) Veränderte Welt- und Gottesvorstellungen

Voraussichtlich bevölkern um 2050 ca. 9,2 Mrd. Menschen die Erde (UN-Schätzung) mehrheitlich Arme, Alte und Pflegebedürftige. Auch dann werden die Starken und Wohlhabenden mehr Macht und Reichtum fordern – werden unzählige Schwache, Arme und Alte um ihr Überleben kämpfen.

Was wurde aus all den Gestirnen und Galaxien seit sie erloschen – was aus all den geliebten oder gefürchteten Menschen, die wir kannten, von denen wir wissen?

Vergingen sie für immer? Sind sie in den Energien des ewigen Lebens? Sind sie „in Gott“?

Viele, auch ich, wollen darüber nicht endlos theologisieren noch philosophieren – sondern mit der Urkraft und ihren Werken kommunizieren.

Frühe Generationen verehrten Götter und Göttinnen oder für göttlich gehaltene Gestirne, baten um deren Gunst und Vergebung - opferten ihnen ihr Wertvollstes, auch Menschen.

Heute opfern Herrschende nicht selten Hunderttausende oder Millionen Menschen für ihre politischen und ökonomischen Ziele.

14) Ist Gott - die Urkraft - Liebe?

„Gott ist Liebe“. „Wer in der Liebe lebt, lebt in Gott und Gott lebt in ihm“ (1. Johannesbrief, 4,16).

Paulus: Er gab „seinen eigenen Sohn ... für uns alle in den Tod“, erweckte ihn und gab ihm „seinen Platz an seiner rechten Seite“. - Nichts kann uns von seiner Liebe trennen, „weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges“ (Römer 8, 32 ff.).

Ist jede Menschenliebe Teil der Gottesliebe? Verursacht ihre versehentliche Nichtachtung mitunter lebenslanges Leid? Bewirkt ihre bewusste Missachtung letztlich alle private und öffentliche Gewalt, alles Unrecht, alle Kriege?

Menschen leiden unter dem Unrecht und Leid, das sie anderen, das andere ihnen zufügen - unter der Vergänglichkeit ihres und alles Glücks.

Leidet die Urkraft stets mit? Christen vertrauen dem „Vater im Himmel“, der „seinen eingeborenen Sohn“ für die Sünden der Menschen gab. Vielen aber sind „Sühnopfer“ fremd, ist ein Gott fragwürdig, der nur bestimmte Menschen zum ewigen Leben erwählt.

Weise warnten schon zur Zeit Moses, sich von ihm kein Bild zu machen (2. Mose 20,4).

Doch Bilder prägen auch den Glauben der Christen. Sie vermitteln Gott als gerechten, über allem thronenden Herrscher, mit Jesus „zur Rechten“, von Erzengeln, Engeln und Heiligen umgeben - während die Verdammten die Hölle erleiden.

Männer prägten das Judentum und das Christentum, nennen Gott: „Vater, Sohn und Heiliger Geist“. Frauen hätten wohl eher von „Mutter“ und „Tochter“ gesprochen. - So oder so, beides sind Bilder.

16) Menschen entstanden während Milliarden Jahren der Evolution

Paulus: Sein Geist macht uns „im Innersten gewiß, dass wir Gottes Kinder sind“ (Römerbrief 8,1, 1 Mose 1, 26 f.).

Alle - Männer, Frauen, Kinder und Alte, Arme und Reiche, Schwarze, Weiße und „Mischlinge“ haben ihr Gesicht und ihr Schicksal, wissen um sich selbst, leben in vielerlei Beziehungen zueinander, zur Umwelt und zum Kosmos.

Sie sind herrlich und schöpferisch, lieben, jubeln und lachen, sind gütig und geduldig, fühlen mit Mensch und Tier.

Sie erinnern sich an Vergangenes, planen Künftiges, denken und handeln in Tagen und Jahren, in Stunden und Minuten - erkennen manche Folgen ihres Denkens und Handelns voraus, manche nicht.

Sie sind entscheidungsfähig, übernehmen Verantwortung für sich und für andere, empfinden Gewissen und Schuld - gewähren oder verweigern Vergebung.

Sie züchten Pflanzen und Tiere, produzieren Land-, See- und Luftfahrzeuge, Handys, Fernseher, Computer usw., die unüberbersehbare Vielfalt und Fülle ihrer technischen Wunderwerke. Spezialisten erforschen das menschliche Erbgut, praktizieren wundervolle Heilmethoden.

Alle sind fehlbar, mißverstehen einander. Viele mißbrauchen ihre Kraft und Macht - verdrängen mitunter ihr Gewissen.

Sie verfehlen die Zehn Gebote und die Liebesgebote Jesu - nicht selten auch jede Vernunft..

Sie erheben sich übereinander, verletzen und morden sich gegenseitig. (Tiere töten nur, um zu fressen.)

Sie sind wunderbar und furchtbar, oft hilflos, sind kurzlebig, kranken, altern und sterben.

Sie sind einzig im Kosmos, halten sich für deren „Krone“ - sind oft ihr Grauen.

Der heutige Mensch entstand „durch das Dehnen der Grenzen von Raum und Zeit“ (G. von Randow, ZEIT 41/07) - verfügt mittels Computer blitzschnell über unvorstellbare Datenmengen..

So wie Ingenieure aus der Elektrodynamik die Elektrotechnik entwickelten, wollen nun Biologen „neue Strukturen und Organismen“ ermöglichen.

Eines Tages könnten Gentechniker „beliebige Eigenschaften“ zu „künstlichen Lebewesen“ zusammensetzen - aus einfachen Basismolekülen eine Art Chromosom formen, sie „in eine Zelle einschleusen“ und „den Organismus zum Leben erwecken“. Entscheidend wäre nur, ob diese Zellen sich durch Teilen „vermehrten“.

Am Ende könnten Organismen stehen, „die Umweltgifte in harmlose Stoffe umwandeln - oder das Treibhausgas CO₂ in der Erdatmosphäre zersetzen“. - Auch entsprechende biologische Waffen (P. Illinger, SZ 8.10.07).

Man mag anhand solcher Hinweise von „Adam und Eva“ bis zu den technischen Möglichkeiten von Heute und Morgen nachsinnen - über das Vermögen der Urkraft (ob personal oder überpersonal), während Milliarden Jahren.

17) Kommt Christus wieder?

Seit 2000 Jahren wartet die Christenheit darauf.

Warum verhinderte der mit „unbeschränkter Vollmacht“ Erhöhte nicht all den Aberglauben, der sich sehr bald um seine Person, um Maria und die „Heiligen“ rankte, die vielen klerikalen Machtanmaßungen?

Warum verhinderte er nicht die Dürren und Hungersnöte weltweit, die Cholera-, die Pest- und die anderen Epidemien, ihre jeweils unsagbaren Folgen?

Warum duldete er die Christenverfolgungen im römischen Reich? Die grauenvollen Kreuzzüge? Die kirchliche Inquisition im Mittelalter, die Zwangstaufen, die unsäglichen Folterungen und Morde?

Warum ertrug er die unzähligen Stammes- und Regionalkriege, die Welt- und die Folgekriege – alles damit verbundene Elend, Unrecht und Leid?

Wie lange noch sollen oder wollen wir Christen auf seine Wiederkehr warten, auf die Gottesherrschaft? Wie viele warten noch? - Warum erörtern wir das nicht in Gottesdiensten und Zusammenkünften?

Geben wir das Hoffen auf seine Wiederkehr auf, erheben sich grundsätzliche Fragen an die Versprechen des Auferstandenen, an seine Auferstehung.

Die Erzähler der biblischen Schöpfungsgeschichten (1. Mose Kp. 1 ff. und Kp. 2,4 ff) änderten ihre Vorstellungen binnen Jahrhunderten vom Naiven zum relativ Abstrakten. – Wer, welche Gruppe, bringt Entsprechendes heute in Gang?

Jesus „sitzt“ nun seit 2000 Jahren „zur Rechten“ Gottes, weiß alles, was auf Erden und im Kosmos geschah, geschieht und geschehen wird.

Gewiß, 1000 Jahre sind vor Gott wie „ein Tag“ (Psalm 90,4). - Müssen wir unser Nachsinnen, unser Reden von Gott entsprechend ändern ?

Viele unterscheiden längst zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens - deuten Jungfrauengeburt, Opfertod, Wiederkunft und Jüngstes Gericht als tiefsinnige Mythen - fragen nach dem heutigem Sinn.

18) Aufklärung und Naturwissenschaften

Gottes Abglanz spiegelt sich auch „in Vernunft, Physik und Mathematik“ (K. F. von Weizsäcker).

„Physik ohne Metaphysik ist blind, Metaphysik ohne Physik ist leer“ (F. Steiner/Ulm, 2001).
Könnten sich beide ergänzen?

Erst seit Kolumbus das den Europäern noch unbekanntes Amerika entdeckte (1492), seit Galilei (1564-1642) das Sonnensystem beobachtete - begannen manche ihr Welt- und Gottesbild zu hinterfragen.

Jahrhundertlang haben Christen und andere die Erkenntnis von Kopernikus (1473-1543), dass unsere Erde sich samt ihren Planeten an der äußersten Peripherie des Universums bewegt, verdrängt.

Entsprechendes gilt für die Ideen der „Aufklärer“ und Philosophen wie Kant (1724-1804), für die

Entdeckung Darwins (1809-82) vom „Ursprung der Arten“, für die Relativitätstheorien von Einstein (1879-1955), die Erforschung der Atome und subatomaren Teilchen.

Allein in der Milchstraßengalaxie wurden ca. „100 Millionen Planeten“ entdeckt, „die theoretisch

organisches Leben beherbergen könnten, teils besser bewohnbar als die Erde“ (SZ 3.9.07).

19) Forschen am Rande des Kosmos

Ca. 2000 Jahre nach Christus (1957), schickten die Sowjets den Sputnik ins All.

1961 umkreiste ein Sowjetkosmonaut für zwei Stunden die Erde.

Zwischen 1969 und 1974 weilten 12 US-Astronauten je kurz auf dem rd. 300 000 Kilometer fernen Erdmond, der die Erdachse und das Erdklima stabilisiert.

Inzwischen forschen Spezialisten in der Internationalen Raumstation/ISS ca. 28 000 km fern der Erde und hoffen, demnächst mit einem 30 Meter-Teleskop „fast bis zum Urknall“ zu blicken (SPIEGEL 30/06).

Andere wollen mit dem Genfer Teilchenbeschleuniger Cern „die ersten Sekundenbruchteile nach dem Urknall“ simulieren, wollen „mit enormer Wucht“ ein Bündel von Atomkernteilchen (Protonen) gegeneinander schleudern und „die letzten Fragen der Physik“ beantworten: „Wie fing das Universum an? Woraus besteht es? Was hält es zusammen?“

Sie vermuten „das All ist erfüllt von etwas, was wir nicht sehen ... wird getrieben von einer Kraft, die wir nicht verstehen“, ist womöglich „eine Blase in einem gewaltigem Weltenschaum ... ein kleiner Blubb in einem ewigem Blubbern“ (ZEIT 14/07).

Weltraumsonden fanden auf dem erdähnlichem Planeten Mars 3 Milliarden Jahre altes Eis - forschen nach Staubstürmen, die Wasserstoffperoxid enthielten - das die Entstehung von Leben verhinderte (SZ 2.8.06).

Sonden suchen auf dem ca. 1,3 Milliarden Km erdfernen Saturnmond Titan nach Verhältnissen, die denen der Erde vor 3 Milliarden Jahren gleichen, entdeckten Meere aus Methan, Ethan und organischen Substanzen (SZ 4.1.07).

Die Nasa-Sonde „Stardust“ sammelte „einige Millionstel Gramm Kometenstaub“ (SZ 15.12.06).

Das Satellitenteleskop „Corot“ sucht unter 60 000 Sternen nach Planeten von der Größe der Erde (SZ 27. 12. 06).

Die Raumsonde Phoenix landete nach 680 Millionen Flugkilometern auf dem Mars - sucht nach Leben (SZ 27. 5. 08.)

Zahlreiche künstliche Satelliten erforschen erdnahe und erdferne Gestirne, beobachten Vulkane und Wetter, navigieren Fahrzeuge und Raketen.

Währenddem zerstört die Menschheit Teile ihrer Umwelt, überfischt sie die Meere, erwärmt das Erdklima und gefährdet das Ozon - überläßt sie kurzzeitig Herrschenden die Möglichkeit, die Erde mit atomaren und anderen Waffen, „mehrfach“ zu pulverisieren (SZ 16.7. 06).

Menschen erforschen die irdischen Gebirge und Meere und entwickeln entsprechende Beziehungen – nicht so zu den Gluten, Kälten, Weiten und Zeiten des Kosmos.

Der enthält ca. 95 % „Dunkle Energien und „Dunkle Materie“, birgt „schwarze Löcher“, die Gestirne verschlingen - verändert sich laufend.

Was ist die Erde angesichts aller uns bekannten und unbekanntem Galaxien und Energien?

Wer sind wir? Wer ist unsereiner? Ichbewußte, Sinn und Geborgenheit suchende Menschen, fehlsam und kurzlebig unter Milliarden anderen?

Wir leben mit zeitbedingtem Wissen von Erde und Weltraum, verstehen uns oft selbst

odereinander nicht. - Verstehen wir die Urkraft?

Ist mit dem Tod alles aus und vorbei? Öffnet er ein uns bislang verhülltes Geschehen? Betrifft das den allzu frühen, den wegen unerträglicher Schmerzen oder Situationen ersehnten Tod genau so wie das Sterben von Hunderttausenden, von Millionen Menschen?

Christen, vorwiegend Europäer und Nordamerikaner, mordeten und verletzten von 1914 bis 1918, erneut von 1939 bis 1945 Hunderte Millionen junge Männer, zwangen entsprechend viele Frauen als Witwen zu leben oder zum Alleinbleiben, machten Abermillionen Kinder zu Waisen, beraubten Kranken und Alten ihre unerlässlichen Hilfen.

Jeder Versuch einer „zeitgemäßen Orientierung“ ist schwierig - auch an Gedanken an die vielen, die ihn wagten, wagen werden.

Ich verstehe den meinen als freundliche, mir vom Schicksal überlassene Möglichkeit, änderte ihn zahllose Male. - Wie oft darf oder muss man sein Nachsinnen darüber ändern?

Ich weiß nicht, ob ich ihn je (für mich zufriedenstellend) beenden und zur Diskussion stellen kann. Ob die in Gang kommt, etwas bewirkt - und was ? Ich mühe mich, so lange ich kann.

Schaue ich aus Haus und Wohnung auf die benachbarten Häuser und Bäume, auf die Hügel und Wälder des Westerwaldes - die vor uns waren, nach uns sein werden, überlege ich: Wer wird hier in 30 oder 40 Jahren leben und Nachsinnen?

Passieren dann noch mehr Personenkraftfahrwagen, Busse und Lastkraftwagen die Straße vor dem Haus ? (Derzeit etwa 25.000 in 24 Stunden, bei 11 % Steigung !)

Überqueren dann noch mehr Flugzeuge unser Städtchen ? -.Derzeit geschätzte 100 pro Tag.

Wer bin ich, unter Milliarden Menschen, unter Milliarden Galaxien - während Milliarden Jahren? Versucht man alles Wissen und Können der Menschheit, alles Vermögen der Tiere und Pflanzen, alle Kräfte der Gestirne und Galaxien einzubeziehen und dann auf das Vermögen der Urkraft zu schließen, wird das Suchen der Religionen nach dem bislang Unerfahrbarem begreiflich.

Viele erfahren ihr Sterbenmüssen (außer durch Mord oder Massenmord) – auch als „Dürfen“, als „Erlösung“.

Bonhoeffer: Komm nun Tod, höchstes Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit“ „Widerstand und Ergebung S. 251). „Freiheit“ von allem Bösem, von allem Leid?

Ein älterer Freund sagt: Er wartet nicht auf den Tod, er geht ihm entgegen. – Das möchte ich auch.

Ich verstehe das Hoffen von Hindus und Buddhisten auf das Nirwana - hoffe meinerseits auf die Urkraft: „Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“.

Stammt unser Verlangen nach Ewigkeit der Erfahrung von viel unerträglichen Endlichkeiten?

Was geschieht dann endlos, ohne jedes Ende? Ich weiß es nicht. – Auch Endlichkeit ist Gnade.

Zur Person

Geb. 1923 in Niederschlesien; 1941 kriegsfreiwillig, 1942 Kirchenaustritt, Horchfunker beim Afrikakorps. 1943-47 Kriegsgefangenschaft in Louisiana, Kalifornien und Schottland. 1949-53 Theologiestudium. 1958 Heirat einer seit 1953 mit 3 Kindern verwitweten Krankengymnastin, gemeinsame Tochter.

1956-63 Pfarrer im Dillkreis, bis 1972 in Limburg/Lahn. 1972-76 Leiter einer lutherischen Tagungstätte in Südafrika. - Anschließend Öffentlichkeitsarbeit gegen diese südafrikanische Apartheid in Deutschland etc. 1983/84 Mitglied der Grünen im Hessischen Landtag. Seit 1986 Rentner.

1997 Erkrankung der Frau - seither im Rollstuhl. (Auf Wunsch: Zusendung der Langfassung)

Zur Person (Langfassung)

Mutter gebar mich ich am 10. Juli 1923 in Steinsdorf bei Haynau/Choinow, Niederschlesien (seit 1945 polnisch). Damals kulminierte die Inflation, holte Vater (Lehrer) die Millionen-Scheine für ihn und Kollegen mit Fahrrad und Rucksack von der Bank aus Haynau.

Mit 11 trat ich dem „Jungvolk“ der Hitlerjugend bei, sang mit anderen beim Marsch durchs Dorf: „Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt, denn heute hört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“ Die Eltern ließen das zu, statt uns den Hintern zu versohlen - obwohl sie den Ersten Weltkrieg miterlebt hatten (Vater als Kriegsfreiwilliger in Galizien und Nordfrankreich, Mutter als Hausschwester in Polen und im Elsaß). – 10 Jahre später lag halb Europa in Trümmern. Die Entschlossenheit, mit der die Mehrheit der Deutschen die verbrecherischen Pläne Hitlers und seiner Genossen umsetzten, ist und bleibt unfassbar. - Entsprechendes gilt für die Kriegsverbrechen anderer Völker, die Bombardements von Wohnstädten, die Vergewaltigungen usw.

Ich trat mit 18 aus der Kirche aus, meldete mich kriegsfreiwillig (wollte „ganz vorn“ sein) - wurde „Horchfunker“ in der Eifel, vom August 1942 bis Mai 43 in Nordafrika.

Dort, in Algerien, begann ich als 20jähriger Kriegsgefangener mit Hilfe eines Mitgefangenen die der Bibel zu lesen - und begriff, dass unsere „Führer“ durchweg Verbrecher waren. Seither wollte ich „den Frieden“ verkünden, „der höher ist als alle Vernunft“ - wäre andernfalls wohl Lehrer geworden für Deutsch und Geschichte.

Vom Fortgang des Krieges erfuhr ich hinter Stacheldraht in Louisiana/USA (bei Waldarbeit, in der Reis- und Zuckerrohrernte) und in Kalifornien (in einer Baracke mit Pkw-Ersatzteilen für die US-Pazifikfront) - nach denen nie jemand fragte.

Nach Kriegsende wurden wir zur Feldarbeit nach Schottland verfrachtet. Den mir dort zweimal angebotenen Wechsel in ein Theologencamp zwecks Vorbereitung auf das Studium nahm ich nicht wahr, hielt mein Verbleiben im Lager, wo ich gelegentlich Bibelstunden und Gottesdienste hielt, für wichtiger. - Ein Realitätsverlust nach 4jähriger Gefangenschaft?

Meine Familie fand ich im Mai 1947 in Haiger/Dillkreis/ US-Besatzungszone wieder. Vater und ich wurden entnazifiziert und als „Mitläufer“ eingestuft. Der vernehmende US-Offizier nannte meine NSDAP-Mitgliedsnummer: 8 604 663, Antragsdatum, 22. 6. 41, Aufnahmedatum 22. 9. 41 - 1995 vom Bundesarchiv/Berlin bestätigt

An jenen 22. Juni stand ich Wache beim Reichsarbeitsdienst in Straßburg/Warthegeau (vormals Westpreußen/Polen),
hörte
 stundenlanges Gewittergrollen - den Geschützdonner des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion. Beantragte ich damals meine Aufnahme in die NSDAP? Ich weiß es nicht.

Mutter erwarb ein „Behelfsheim“, das wir in Haiger aufstellten, auf einer von Mutters Großeltern ererbten Wiese. Vater und bauten ich die Kellerräume aus, Bruder Konrad erweiterte das Dachgeschoss. Das Häuschen wurde um 1970 an eine Familie aus Kasachstan verkauft, die es noch heute vorzüglich nutzt

Vom Sommersemester (SS) 1949 bis SS 1953 studierte ich Theologie in Marburg und Tübingen, bewarb mich bei der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) als Pfarramtsanwärter, die mir mit Stipendien half. Ich bin den teils verehrten Professoren dankbar, dass sie uns Exegese, Dogmatik, Kirchengeschichte usw. vermittelten, begreife nur (rückblickend) nicht, dass sie sich kaum über das kirchliche, bzw. ihr persönliches Verhalten während der NS-Verbrechen äußerten.

Die Kirchenleitung schickte mich 6 Monate nach Weilburg/Lahn, wo ich Renate kennenlernte, meine spätere Frau (gleichaltrig, seit 5 Jahren verwitwet). Sie war 15, als ihr Vater starb, 22 als ihre ältere Schwester starb, 34 als ihr 39jähriger Mann nach 9jähriger Ehe starb - spielte gern Klavier,

sang dazu, auch mit den Kindern, spielte gern Tennis, versorgte Haus und Garten. Sie hütete die Literatur ihres Mannes, ihres Vaters und Großvaters. Wir saßen im Kirchenvorstand gelegentlich nebeneinander. Sie bat mich zu bedenken, ob ich wirklich eine Frau mit 3 Kindern wollte. – Ich wollte die Frau und die Kinder.

Sie war eine hoch befähigte Krankengymnastin, die Beste beim Reichsberufswettkampf 1944 – wurde von der Siegerehrung ausgeschlossen, weil ihr 1938 verstorbener Vater der liberalen Deutschen Volkspartei/DVP angehörte, auch sie der NSDAP nicht beitreten wollte. Sie war Vortunerin beim Weilburger Bund Deutscher Mädchen/BDM, der ihr die Führungslaufbahn anbot.. Doch sie entschied sich auf Anraten ihrer Mutter für Krankengymnastik beim Marburger Prof. Klapp-Institut, das sie später als jüngste Lehrkraft einstellte.

Sie erwähnte das alles nur gelegentlich. Ihre außerordentliche Befähigung wurde mir erst allmählich bewusst. Wir heirateten 1958.

Inzwischen hatte mich die EKHN in den pietistischen Dillkreis versetzt, ich mich mühte (1957–63), die Kirchengemeinde und die in jedem der drei Filialgemeinden präsenten freikirchlichen Gruppen wenigstens zu Gebetsabenden zusammenzubringen.

Für unsere Kinder (den inzwischen 12jährigen Sohn, die Töchter von 10 und 8 Jahren) waren der neue Vater, der Orts- und Schulwechsel sicher schwierig. Sie mussten nun statt bislang 5 Minuten Fußweg, eine Stunde per Bahn zu Schule fahren. Entsprechende Probleme blieben nicht aus, auch für mich nicht, ich machte Fehler, die auf ihre Schicksale einwirkten. Wie, das müssten sie selbst sagen. Entsprechendes gilt für Renate.

Mit den Kindern kam auch Renates Mutter (seit 20 Jahren verwitwet), die den Kindern vertraut war, uns vorzüglich bekochte – im nahen Weilburg ein 1886 vom Vater ihres Mannes erbautes Haus mit drei geräumigen Wohnungen und großem Garten besaß. (Die drei Töchter des Erbauers starben mit 4, 6 und 8 Jahren an Diphtherie.)

Renate übernahm auf mein Drängen die 14tägige Frauengruppe (ich meinte, Frauen könnten besser miteinander reden als mit mir), mitunter auch den Kindergottesdienst, spielte gelegentlich die Orgel. – Ich hielt sonntäglich 3 bis 4 Gottesdienste, die wöchentliche Jugend- und die Männerstunde.

Nach 6 Jahren wechselten wir in die katholische Bischofsstadt Limburg/Lahn (1964-72), die ich aus meinem 6 monatigen Vikariat in guter Erinnerung hatte. Dort mühte ich mich intensiv um ökumenische Zusammenarbeit, um einen Erwachsenenkreis und um die Reform der EKHN.

Die Synode der EKHN, der ich angehörte, stritt über das Anti-Rassismus-Programm des Weltkirchenrates, für das ich mich engagierte. Unsere drei älteren Kinder waren bereits zur Ausbildung außer Haus, und wir erwogen einen Wechsel ins Ausland.

Ich bewarb mich, in Absprache mit Renate, bei einem Tagungsinstitut deutschsprachiger lutherischer Kirchen in Südafrika und Namibia. Die dortigen Kuratoren übergaben mir dessen Leitung (1972-76), und ich mühte mich um Referate über jenen suspekten „Afrikanische Theologie“ und „Befreiungstheologie“, öffnete alle Tagungen auch für schwarze und „farbige Lutheraner“ – bislang waren nur „weiße“ zugelassen.

Wir, Renate, Christiane unsere Tochter und ich, lebten im nur von „Weißen“ bewohnten Johannesburg. Ich weilte öfters im 30 Autominuten fernem Soweto, wo etwa 2 Millionen Schwarze (auch meine Mitarbeiter) in regierungseigenen „Vierraum-Häuschen“ hausten – ohne Strom. Wasser bestenfalls im Hof. Sie durften im „weißen Johannesburg“ nur arbeiten, nicht schlafen noch wohnen.

Als im Juni 1976 viele Tausende Soweto-Schüler friedlich gegen dieses System protestierten, kopierten meine Sekretärin und ich ihnen Zehntausende eines vom Schülerrat verfassten Aufrufs.

Der Oberste Staatsgerichtshof hielt den Text und dessen (strickt untersagte) Verteilung für „Terrorismus“ - verurteilte deshalb mehrere jüngere Schwarze zu 7 bis 8 Jahren Haft.

Nach unserer deshalb vorzeitigen Rückkehr nach Deutschland wollte ich nicht mehr in die Gemeindearbeit. Die EKHN beurlaubte mich großzügig. Ich schrieb ein Sachbuch über „Südafrikas schwarze Zukunft“ (130 S., 6000 Auflage, bald vergriffen), erwähnte wichtige persönliche Erfahrungen und die meiner Mitarbeiterinnen nicht - wollte sie nicht gefährden.

Fortan mühte ich mich, die deutsche Öffentlichkeit über dieses Menschen verachtende System aufzuklären, an dem große Unternehmen westlicher Länder, auch deutsche, vorzüglich verdienten, das auch manche leitende Kirchenleute tolerierten - hielt Seminare in beiden Teilen Deutschlands, in Österreich usw., schrieb viele Artikel, berichtete und diskutierte wiederholt in Wien, Bremen und München im Rundfunk und Fernsehen, erfuhr mancherlei Freundschaften - auch äußerst problematische.

Wir zogen ins Weilburger Haus, in dem gerade eine Wohnung frei war - leben seither dort mit unserer ältesten Tochter und ihrem Mann, erlebten das Aufwachsen von vier Enkeln. Auch Renates Mutter zog wieder zu uns.

Als Renate und ich Ende der 60er Jahre Görlitz besuchten, die Stadt meiner Großeltern, sagte sie unvermittelt: „Hier könnte ich leben.“ Ich begriff nicht, scheute die Umstände und die Kosten. Wären wir dorthin gezogen, hätten unsere Kinder und Enkelkinder diesen Rest Schlesiens erlebt, sicher auch gute Freundschaften mit Polen.

In Weilburg besuchten uns auch viele Südafrikaner. Uns besuchten viele Südafrikaner. Manche blieben wochenlang. So auch Mokete Mashinini, ein Zulu aus Soweto, der wegen seiner ANC-Mitgliedschaft als 19-jähriger mehrere Jahre in Einzelhaft saß. Wir wurden Freunde, wurden Brüder. Er fand sich im sich verändernden Südafrika nicht mehr zurecht - nahm sich das Leben. Ich konnte das nicht verhindern.

Inzwischen wird die Straße vor dem Haus, auf der Renate als Kind Ball spielte, täglich von ca. 25.000 Kraftfahrzeugen (Kfzs) befahren, von vielen Bussen und Lastkraftwagen mit plus/minus 100 Pferdestärken (!) - überfliegen täglich geschätzte 100 oder mehr Flugzeuge die Stadt.

Renate, die bei Johannesburg einen schweren Pkw-Unfall erlitt (ein betrunkenen Weißer fuhr in den Wagen, tötete die 70-jährige Fahrerin, verletzte Renate schwer, unsere Tochter Irmtraud leicht) - eröffnete eine Praxis in Limburg. Sie heilte mit der von ihr entwickelten Nervendruckpunktmassage Hunderte Patienten von Gebrechen und Schmerzen - galt vielen als „die Frau mit den heilenden Händen“. Meine wiederholtes Drängen, ihre Methode zu veröffentlichen, lehnte sie ab, erklärte: „Man kann das nicht beschreiben. Man muss es fühlen“.

Ich übernahm eine Pfarrvakanz im Nachbardorf (1980-82), ließ mich von den Grünen, in den Hessischen Landtag wählen (1982-84 - wollte zur Ökologisierung und Demokratisierung beitragen. Doch die Themen das Gerangel der Parteien (auch zwischen den grünen „Realisten“ und „Fundamentalisten“/„Realos und Fundis“) lagen mir nicht. - Ich ging baldmöglichst (1985) in Rente.

Zugleich bewog mich das mutige (Kairos-Dokument südafrikanischer Freunde zur dortigen Situation zu entsprechendem Nachsinnen über die Situation in Deutschland, in Europa - über „Die Situation der Menschheit seit dem Zweiten Weltkrieg 1945“. Ich notierte Hunderte Seiten, kürzte sie auf überschaubare 60, unterließ deshalb mögliche gemeinsame Reisen.

Renate unternahm mit einer Freundin eine Schiffsfahrt auf dem Dnjpr, machte mit Freunden Urlaub in der Toskana, wurde von einem Patienten nach Australien eingeladen.

Sie erlitt 1997 infolge nicht beachteten Bluthochdrucks (180:130) einen Schlaganfall. Ärzte (ihre Patienten), kommentierten: „Bei Ihrer Beanspruchung kein Wunder!“

Sie konnte nur noch „Ja“ oder „Nein“ sagen, wollte keinen Notarzt, den ich dennoch rief. Der ließ sie in die nahe Fachklinik Weilmünster bringen, später zur Reha nach Braunfels. - Sie erholte sich rasch. Ich fuhr sie oft im Klinikgelände spazieren, später zwischen Feldern, verließ in der Regel als letzter Besucher das Krankenhaus. Ein uns bekannter Internist (inzwischen langjährig Akupunkteur) bot an, sie bei uns zu behandeln. Wir stimmten gern zu. - Seither sitzt sie mit täglichen Schmerzen im Rollstuhl.

Wir mühten uns um Spezialisten, fuhren 8 Mal nach Konstanz zu einem Arzt mit jahrelanger Tibet-Erfahrung, oft zu dessen Schüler in Limburg, besuchten 8 Mal einen Arzt bei Bonn (der während der Behandlung „seinen „himmlischen Helfer“ anrief - Renate rechtsseitig eine Thrombose zufügte). – Seither erhält sie Reiki von einer erfahrenen Frau im Nachbardorf.

Sie liest viel, löst gern Zeitungsrätsel, lief während der letzten Jahre fast täglich mit Stock und an meinem Arm in der Wohnung, auch 70 bis 80 Mal je 50 bis 100 Meter bei der 300jährigen Eiche zwischen Ahausen und Drommershausen.

Sie klagte nie über ihr Schicksal- oft aber über Schmerzen: „das (Thrombose- Bein) tut so weh, tut so weh!“ Sie heilt seit 2003 wieder Patienten, fast täglich, linkshändig und umsonst, denen so bislang niemand half.

Ich bin dankbar, dass ich noch manche Hausarbeit tun kann - weiß, das kann jeden Tag enden, war im Nov. 2007 zwei Wochen in einer Klinik im nahen Weilmünster („Hirnfarkt“) eine Woche in Berlin, 3 Wochen in einer Klinik bei Hamborn).

Renate und mich verbinden Kinder, Enkel und Urenkel. Ich danke ihr für viel wunderbares Erleben während unserer nun 50jährigen Ehe, für alle mir gelassenen Freiräume, für ihre Geduld, auch mit mir.

Seit Mitte der 80er Jahre beschäftigt mich das Thema „Die Menschheit seit 1945“ (ca. 60 S.) - seit 1997 auch der „Versuch einer „Zeitgemäßen Orientierung an jüdisch-christlichen Aussagen über Gott“ (22 S.).

Mit beiden Texten möchte ich mir wichtig Gewordenes mitteilen - sofern ich sie noch veröffentlichen kann. Über deren Bedeutung mögen die Leser entscheiden.

Langfassung (10.10. 08)

Mutter gebar mich am 19. Juli 1923 in Steinsdorf bei Haynau/Choinow, Niederschlesien (seit 1945 polnisch). Die Inflation kulminierte und Vater (Lehrer) holte die Millionen-Scheine für ihn und Kollegen mit Fahrrad und Rucksack von der Bank in Haynau.

Mit 11 trat ich dem „Jungvolk“ der Hitlerjugend bei, sang mit anderen beim Marsch durchs Dorf: „Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt, denn heute hört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“ Die Eltern ließen das zu, statt uns den Hintern zu versohlen - obwohl sie den Ersten Weltkrieg miterlebt hatten (Vater als Kriegsfreiwilliger in Galizien und Nordfrankreich, Mutter als Hausschwester in Polen und im Elsaß). – 10 Jahre später lag halb Europa in Trümmern. Die Entschlossenheit, mit der die Mehrheit der Deutschen die verbrecherischen Pläne Hitlers und seiner Genossen umsetzten, ist und bleibt mir unfassbar. - Entsprechendes gilt für die Kriegsverbrechen anderer Völker, die Bombardements von Wohnstädten, die Vergewaltigungen usw.

Ich trat mit 18 aus der Kirche aus, meldete mich kriegsfreiwillig (wollte „ganz vorn“ sein) - wurde „Horchfunker“ in der Eifel, vom August 1942 bis Mai 43 in Nordafrika.

Dort, in Algerien, begann ich als 20jähriger Kriegsgefangener mit Hilfe eines Mitgefangenen die der Bibel zu lesen - und begriff, dass unsere „Führer“ Verbrecher waren. Seither wollte ich „Frieden“ predigen, „der höher ist als alle Vernunft“. Andernfalls wäre ich wohl Lehrer geworden, für Deutsch und Geschichte.

Vom Fortgang des Krieges erfuhr ich hinter Stacheldraht in Louisiana/USA (bei Waldarbeit, in der Reis- und Zuckerrohrernte) und in Kalifornien (in einer Barracke mit Pkw-Ersatzteilen für die US-Pazifikfront, nach denen nie jemand fragte).

Nach Kriegsende wurden wir zur Feldarbeit in Schottland verfrachtet. Ich lehnte den mir zweimal angebotenen Wechsel in ein Theologencamp zur Vorbereitung auf das Studium ab, hielt mein Verbleiben im Lager, wo ich gelegentlich Bibelstunden und Gottesdienste hielt, für wichtiger. (Ein deutlicher Realitätsverlust nach 4jähriger Gefangenschaft?)

Meine Familie fand ich im Mai 1947 in Haiger/Dillkreis (S-Besatzungszone) wieder. Vater und ich wurden entnazifiziert und als „Mitläufer“ eingestuft. Der vernehmende US-Offizier nannte meine NSDAP-Mitgliedsnummer (1995 vom Bundesarchiv/Berlin bestätigt): 8 604 663, Antragsdatum,

22. 6. 41, Aufnahmedatum 22. 9. 41. An jenen 22. Juni stand ich Wache beim Reichsarbeitsdienst in Straßburg/Warthegeau (vormals Westpreußen/Polen) hörte ich stundenlanges Gewittergrollen - den Geschützdonner des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion. Beantragte ich damals meine Aufnahme in die NSDAP? Ich weiß es nicht.

Mutter erwarb in Haiger ein „Behelfsheim“, das wir im Erlach aufstellten (Allendorferstraße) auf einer von Mutters Großeltern ererbten Wiese, für das Vater und ich die Kellerräume ausbauten, Bruder Konrad das Dachgeschoss erweiterte. Um 1970 wurde das Häuschen an eine Familie aus Kasachstan verkauft, die es noch heute vorzüglich nutzt.

Vom Sommersemester (SS) 1949 bis SS 1953 studierte ich Theologie in Marburg und Tübingen. Ich bewarb mich bei der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) als Pfarramtsanwärter, die mir mit Stipendien half. Ich bin den teils verehrten Professoren dankbar, dass sie uns Exegese, Dogmatik, Kirchengeschichte usw. vermittelten, begreife (rückblickend) nicht, dass sie sich kaum über das kirchliche, bzw. ihr persönliches Verhalten während der NS-Verbrechen äußerten.

Die Kirchenleitung schickte mich 6 Monate nach Weilburg/Lahn, wo ich Renate, meine spätere Frau kennenlernte, gleichaltrig, seit 5 Jahren verwitwet. – Sie war 15, als ihr Vater starb, 22 als ihre zwei Jahre ältere Schwester starb, 34 als nach 9jähriger Ehe ihr 39jähriger Mann starb - spielte gern Klavier, sang dazu, auch mit den Kindern, spielte gern Tennis, versorgte Haus und Garten, hütete die Literatur ihres Mannes, vom Vaters und Großvaters. Wir saßen im Kirchenvorstand gelegentlich nebeneinander. Sie bat mich zu bedenken, ob ich wirklich eine Frau mit drei Kindern wollte. – Ich wollte die Frau und die Kinder.

Sie war eine hoch befähigte Krankengymnastin, die Beste beim Reichsberufswettkampf 1944 - wurde aber von der Siegerehrung ausgeschlossen, weil ihr 1938 verstorbener Vater der liberalen Deutschen Volkspartei/DVP angehörte, auch sie der NSDAP nicht beitreten wollte. Ihr Marburger Ausbildungsinstitut stellte sie als jüngste Lehrkraft ein. Wir heirateten 1958. Sie erwähnte das alles gelegentlich. Ihre außerordentliche Befähigung wurde mir erst allmählich bewußt.

Die EKHN hatte mich inzwischen in den pietistischen Dillkreis versetzt. Ich mühte mich (1957–63), die Kirchengemeinde und die in jedem der drei Filialgemeinden präsenten freikirchlichen Gruppen wenigstens zu Gebetsabenden zusammenzubringen. Für unsere Kinder (den nun 12jährigen Sohn, die Töchter von 10 und 8 Jahren) waren der neue Vater, der Orts- und Schulwechsel teils schwierig. Sie mussten statt den bislang 5 Minuten Fußweg, nun eine Stunde per Bahn zu Schule fahren. Entsprechende Probleme blieben nicht aus, auch für mich nicht. Ich machte langwirkende Fehler.

Mit den Kindern kam auch die ihnen vertraute Mutter meiner Frau (seit 20 Jahren verwitwet), die uns vorzüglich bekochte. Sie besaß im nahen Weilburg ein 1886 vom Vater ihres Mannes erbautes Haus mit drei großen Wohnungen und Garten. (Drei Töchter des Erbauers starben mit 4, 6 und 8 Jahren an Diphtherie.)

Renate übernahm auf mein Drängen die wöchentliche Frauengruppe (ich meinte, Frauen könnten besser miteinander reden als mit mir), mitunter auch den Kindergottesdienst, spielte gelegentlich die Orgel. - Ich hielt sonntäglich 3 bis 4 Gottesdienste, wöchentlich die Jugend- und die Männergruppe.

Nach 6 Jahren wechselten wir in die katholische Bischofsstadt Limburg/Lahn (1964-72), wo ich mich intensiv um ökumenische Zusammenarbeit mühte und um eine Reform der EKHN.

Die EKHN-Synode, zu der ich gehörte, stritt über das Antirassimus-Programm des Weltkirchenrates, dem ich voll zustimmte. Unsere drei älteren Kinder waren bereits zur Ausbildung außer Haus - wir erwogen den Wechsel ins Ausland.

Ich bewarb mich in Absprache mit Renate bei einem Tagungsinstitut deutschsprachiger

lutherischer Kirchen in Südafrika und Namibia. Die einheimischen Kuratoren übergaben mir die Leitung (1972-76). Ich mühte mich um Referate über „Afrikanische Theologie“ und „Befreiungstheologie“, öffnete sofort alle Tagungen auch für schwarze und „farbige Lutheraner - bislang wurden nur „weiße“ zugelassen.

Wir, Renate, Christiane unsere Tochter und ich, lebten im nur von „Weißen“ bewohnten Johannesburg. Ich weilte öfters im 30 Minuten entfernten Soweto, wo etwa 2 Millionen Schwarze (auch meine Mitarbeiter) in regierungseigenen „Vierraum-Häuschen“ hausten, ohne Strom, Wasser bestenfalls im Hof. Sie durften im „weißen Johannesburg“ nur arbeiten, nicht schlafen. nicht wohnen.

Als im Juni 1976 Zehntausende Soweto-Schüler friedlich gegen dieses System protestierten, kopierten meine Sekretärin und ich ihnen Zehntausende eines vom Soweto-Schülerrat verfassten Aufrufs. Der Oberste Staatsgerichtshof hielt das für „Terrorismus“ - verurteilte mehrere jüngere Schwarze zu 7 bis 8 Jahren Haft.

Nach unserer in diesem Zusammenhang vorzeitigen Rückkehr nach Deutschland wollte ich nicht mehr in die Gemeindearbeit. Die EKHN beurlaubte mich großzügig. Ich schrieb ein Sachbuch über „Südafrikas schwarze Zukunft“ (130 S., 6000 Auflage, bald vergriffen) – erwähnte maßgebliche wichtige persönliche Erfahrungen und die meiner MitarbeiterInnen nicht, wollte sie nicht gefährden.

Ich mühte mich die deutsche Öffentlichkeit über dieses Menschen verachtende System aufzuklären, an dem große Unternehmen westlicher Länder, auch deutsche, vorzüglich verdienten, das auch manche Kirchenleute akzeptierten - hielt Seminare in beiden Teilen Deutschlands, in Österreich usw., schrieb viele Artikel, berichtete und diskutierte wiederholt in Wien, Bremen und München im Rundfunk und Fernsehse, erfuhr mancherlei Freundschaften - auch sehr problematische.

Wir zogen ins Weilburger Haus, in dem war gerade eine Wohnung frei war, leben seither dort mit unserer ältesten Tochter und ihrem Mann, erlebten das Aufwachsen von vier Enkeln. Auch Renates Mutter zog wieder zu uns.

Inzwischen wird die Straße vor dem Haus (auf der Renate als Kind noch Ball spielte) täglich ca. 25.000 Kraftfahrzeugen (Kfzs) befahren von vielen Bussen und Lastkraftwagen mit plus/minus 100 Pferdestärken (!) - überqueren täglich 100 oder mehr Flugzeuge die Stadt.

Renate, die bei Johannesburg einen schweren Pkw-Unfall erlitt (ein betrunkenen Weißer fuhr in den Wagen, tötete die 70 jährige Fahrerin, verletzte Renate schwer, unsere Tochter Irmtraud leicht), eröffnete eine Praxis in Limburg, heilte mit der von ihr entwickelten Nervendruckpunktmassage Hunderte Patienten von Gebrechen und Schmerzen - galt vielen als „die Frau mit den heilenden Händen“. Meine wiederholtes Drängen, ihre Methode zu veröffentlichen, lehnte sie ab, sagte: „Man kann das nicht beschreiben, muss es fühlen“.

Ich übernahm eine Pfarrvakanz im Nachbardorf (1980-82), ließ mich von den Grünen, in den Hessischen Landtag wählen (1982-84 - wollte zur Ökologisierung und Demokratisierung beitragen. Doch mir die Prozeduren und das Gerangel der Parteien (auch zwischen grünen „Realisten“ und „Fundamentalisten“/„Realos“ und „Fundis“) lagen mir nicht. – Ich ging baldmöglichst in Rente (1985).

Ein mutiges (Kairos) Dokument südafrikanischer Freunde zur dortigen Situation bewog mich zu entsprechendem Nachsinnen über die Situation in Deutschland, in Europa - schließlich über „Die Situation der Menschheit seit dem Zweiten Weltkrieg 1945“. Ich notierte Hunderte Seiten, kürzte sie auf überschaubare 60, unterließ gemeinsame Reisevorhaben.

Renate unternahm mit einer Freundin eine Schiffsfahrt auf dem Dnjpr, machte mit anderen Urlaub in der Toskana, wurde von einem Patienten nach Australien eingeladen. Sie erlitt 1997 infolge nicht beachteten Bluthochdrucks (180:130) einen Schlaganfall. Ärzte (ihre Patienten), kommentierten:

„Bei ihrer Beanspruchung kein Wunder!“

Sie konnte nur noch „Ja“ oder „Nein“ sagen, wollte keinen Notarzt. Ich rief ihn dennoch. Der ließ sie in die nahe Fachklinik Weilünster bringen, später zur Reha nach Braunfels. Sie erholte sich rasch. Ich fuhr sie oft im Klinikgelände spazieren, später zwischen Feldern, verließ in der Regel als letzter Besucher das Krankenhaus. (Sie hätte mich im umgekehrten Fall aufs Äußerste umsorgt). Ein uns bekannter Internist (inzwischen kangjährig Akupunkteur) bot an, sie bei uns zu behandeln. Wir stimmten gern zu. - Seither sitzt sie mit täglichen Schmerzen im Rollstuhl.

Wir mühten uns um Spezialisten, fuhren 8 Mal nach Konstanz zu einem Arzt (mit jahrelanger Tibet-Erfahrung), dann zu seinem Schüler in Limburg, besuchten 8 Mal einen Arzt bei Bonn (der während der Behandlung „seinen „himmlischen Helfer“ anrief - Renate rechtsseitig eine Thrombose zufügte). – Seither erhält sie Reiki von einer erfahrenen Frau im Nachbardorf.

Sie liest viel, lief während der letzten Jahre fast täglich in der Wohnung, oft mit Stock und an meinem Arm 70 bis 80 Mal je 50 bis 100 Meter bei einer 300jährigen Eiche im Nachbardorf. -

Seit 2003 heilt sie wieder Patienten (fast täglich) denen bislang sonst niemand half - linkshändig und umsonst.

Ich bin dankbar, dass ich noch manche Hausarbeit tun kann, weiß, das kann jeden Tag enden - war im Nov. 2007 zwei Wochen in einer Klinik im nahen Weilmünster (im ersten Halbjahr 2008 eine Woche in Berlin, 3 Wochen in einer Klinik bei Hamborn).

Seit Mitte der 80er Jahre beschäftigt mich das Thema „Die Menschheit seit 1945“ (ca. 60 S.) - seit 1997 auch der „Versuch einer „Zeitgemäßen Orientierung an jüdisch-christlichen Gottesvorstellungen“ (22 S.). Mit beiden Texten möchte ich mir Wichtiges mitteilen. Über dessen Bedeutung mögen die Leser entscheiden - sofern ich sie noch veröffentlichen kann.

Renate und mich verbinden Kinder, Enkel und Urenkel. Ich danke ihr für viel wunderbares Erleben während unserer nun 50jährigen Ehe, für alle mir überlassenen Freiräume, für alle ihre Geduld - auch mit mir.